Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 6. November 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 261 / Ausgabe A

„Graue Wölfe" überall erfolgreich

26 Schiffe mit 168000 BRT. versenkt — Erbitterte Angriffskämpfe im Raum von Alagir — Straßenkämpfe in Stalingrad — Aeußerster Widerstand gegen die massierten feindlichen Angriffe in Aegypten

Aus dem Führerhauptquartier, 5. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westlichen Kaukasus erstürmte Infanterie nach Abwehr starker Gegenangriffe feindliche Stellungen.

Kampfflieger vernichteten im Hafengebiet von Tuapse drei Handelsschiffe mit zusammen 5800 BRT. Nahkampfflieger griffen den feindlichen Nachschub an.

Im Raum von Alagir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Versorgungslager der Sowjets im Raume zwischen den Flüssen Kuma und Terek sowie Eisenbahnzüge südlich von Astrachan wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Stalingrad wurden Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben, Vorstöße des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga versenkten einen größeren Flußdampfer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolga-Knies und Batteriestellungen ostwärts des Stromes.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen Uebersetzversuche ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Oertliche Angriffe des Feindes scheiterten. Kampfflieger bombardierten trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtigen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt der Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 61 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Aegypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee setzt den massierten feindlichen Angriffen äußersten Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampffliegerkräfte führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind dreißig Flugzeuge ab. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Im Nordmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigte zwei große Frachtschiffe.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote in weit verzweigten Operationen, die vom Nördlichen Eismeer bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichten, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichem Angriffsgeist den feindlichen Transportflotten neue schwerste Verluste zugefügt.

Im Nordatlantik erhielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten aus ihm sechs weitere Schiffe mit 37000 BRT. und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.

Andere Unterseeboote versenkten in Einzeljagd im Nördlichen Eismeer bei der Insel Jan Mayen, im Nordatlantik bei Stam Johns, im Aequatorgebiet bei der Insel Fernando Noronha, im Südatlantik, vornehmlich im Seegebiet in Kapstadt und in den Randgebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar 20 Schiffe mit 131000 BRT. Eines von diesen ist mit fünf Dampferbesatzungen untergegangen, die von versenkten Schiffen an Bord genommen waren und in den verfügbaren Rettungsbooten keinen Platz fanden.

Damit hat der Feind wiederum 26 Handelsschiffe mit insgesamt 168000 BRT. verloren. Ein Teil dieser Schiffe war mit Kriegsmaterial für die Nordafrikafront bestimmt.



Zu den erfolgreichen Kämpfen im Bereiche der Ossetischen und Georgischen Heerstraße, den beiden wichtigsten Verkehrsadern in diesem Teil des Kaukasus. (Scherl)

Schwerste Abwehr in Aegypten

DNB Rom, 5. 11. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Wüstengebiet zwischen El Alamein und Fuka fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes statt. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen abend auf neue westlich gelegene Stellungen zurück.

Der Feind erlitt starke Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer. Die Jäger der Achse kämpften mit äußerstem Einsatz gegen die feindliche zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und MG.-Feuer im Tiefflug feindliche Panzerstreitkräfte an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursachten empfindliche Schäden. Unter der libyschen Bevölkerung gab es einige Tote und zahlreiche Verletzte.

Vernichtende Schläge

(WZ) Man hätte annehmen können, daß wie in den Vorjahren, so auch im diesjährigen Oktober das Versenkungsergebnis der U-Boote im Vergleich zu anderen Monaten erheblich abfallen würde. Der Grund hierfür würde in erster Linie darin liegen, daß die schweren Herbststürme die Operationen der U-Boote bedeutend erschweren. Die Witterungsverhältnisse sind zu dieser Zeit auf dem Atlantik so ungünstig, daß nicht nur das Navigieren und der Angriff äußerste Anstrengung erfordern, sondern auch das Auffinden von Geleitzügen und einzeln fahrenden Dampfern außerordentlich schwierig ist. Wenn daher die Versenkungsziffern der U-Boote im letzten Monat nur um 12 Prozent niedriger lagen als im Rekordmonat September (im Vorjahr betrug der Erfolgsabfall 44 Prozent), so ist das ein deutliches Zeichen für den verstärkten Einsatz und die gesteigerten Leistungen unserer U-Boote und ihrer Besatzungen.

Die neue Sondermeldung von der Versenkung weiterer 26 Schiffe mit 168000 BRT. unterstreicht erneut die gute Schulung, die nie erlahmende Einsatzbereitschaft und den draufgängerischen Geist der deutschen U-Boote, die sich weder durch die Ungunst der Witterung, noch durch den starken Geleitschutz, noch durch hartnäckige Verfolgung von der Versenkung lebenswichtiger feindlicher Kriegsmaterialien abbringen lassen.

Und von diesen „grauen Wölfen" befinden sich zur Zeit mehr auf allen Handelswegen und Ozeanen als sich England und Amerika je erträumt haben. Sie hetzen das Wild im Nordmeer so gut wie an den Gestaden des amerikanischen oder afrikanischen Kontinents, im Mittelmeer sowohl als auch in den Randgebieten des Indischen Ozeans, kurz auf allen wichtigen Verkehrswegen der Welt.

Wohl selten ist die Reichweite des Unterseebootkrieges so anschaulich geworden wie durch die Sondermeldung vom 5. 11. Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurden, hatte eine Ladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neu-Fundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die im Mittel- und Südatlantik den Unterseebooten zum Opfer fielen, hatten Spezialerze für die amerikanische Rüstungsindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

Besonders aufschlußreich ist die Feststellung, daß einer der versenkten Dampfer die Besatzungen von fünf anderen Schiffen an Bord hatte. Auch darin liegt eine Teilbestätigung der vom Gegner verheimlichten Schiffsverluste. Da ein Handelsschiff nicht genügend Rettungsboote oder Flöße mit sich führt, um außer der eigenen Besatzung auch noch die von fünf anderen Schiffen auf ihnen unterzubringen, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieser Besatzungen untergegangen ist. Bei der Knappheit an Seeleuten treffen die hohen Personalverluste die britische und amerikanische Schiffahrt besonders empfindlich.

Durch alle Klimagebiete der Erde

Die riesigen Operationsgebiete unserer U-Boote.

DNB Berlin, 5. 11. Ueber 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen Unterseeboote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die Insel Jan Mayen in der Grönland-See, der nebelreichste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 8000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladiwostok, oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von Westen nach Osten, von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schiffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlender Sonnenschein. Fast tropische Temperaturen sind hier vorwiegend.

Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen—Fernando Noronha ist die Linie Neufundland—Kap Agulhas, von der kanadischen Küste bis zur äußersten Südspitze Afrikas. Auch diese fast 10000 Kilometer lange Linie, auf der die deutschen Unterseeboote operieren, durchläuft alle Klimagebiete der Erde von den durch Treibeis und Nebelbänken bedrohten Gewässern Ost-Kanadas bis zu den tropischen Gebieten des Aequators und der gemäßigten Zone Südafrikas.



Zu den erfolgreichen Operationen unserer U-Boote in den Randgewässern des Indischen Ozeans. (Scherl)

25 Jahre Sowjetterror

Von unserem Sonderberichterstatter

Stockholm, Anfang November.

Wie alljährlich, versammeln sich in diesen Novembertagen wieder die Spitzen der kommunistischen Partei und des bolschewistischen Staates zur Feier ihres Revolutionstages und wie alljährlich, so werden auch diesmal die 20, 30 und mehr Parolen der Komintern ausgegeben, die der Welt mit frecher Stirn und in aller Eindeutigkeit die weltumstürzlerische Zielsetzung des roten Diktators verkünden. Denn der bolschewistische Staat feiert an diesem 7. November den 25. Jahrestag seines Bestehens. Lebten wir in normalen Zeiten und spielte sich nicht wenige hundert Kilometer westlich das gewaltigste Kriegsgeschehen der Weltgeschichte ab, so wären wir wieder Zeugen einer der üblichen Riesenaufmärsche der bolschewistischen Kriegsmacht auf dem Roten Platz in Moskau, die Luft erdröhnte von dem Motorengeknatter und dem Marschtritt der ungezählten roten Bataillone, die Spalten der Sowjetzeitungen wären angefüllt von Reden und Aufrufen, die — eine hetzerischer als die andere — in ihrer Gesamtheit der Welt weiterhin keinen Zweifel über die weltrevolutionäre Doktrin dieses Staates lassen würden. Die Welt außerhalb der Dreierpaktländer würde sich wieder einmal verwundert die Augen reiben und fragen, ob denn von Moskau irgendeine Gefahr drohe und was dieser Sowjetstaat in Wirklichkeit sei, welche Macht hinter ihr stehe und wie weit seine Ankündigungen ernst zu nehmen seien . . .

Heute ist es freilich anders geworden, und das Sowjetfest wird unter gänzlich veränderten Umständen begangen. Was wir seit dem 22. Juni 1941 erleben, hat nicht nur den Sowjetstaat aus dem Halbdunkel seiner Existenz in das helle Rampenlicht der Weltbühne gerückt, es hat vor allem auch die westliche Welt dazu gebracht, offen Farbe bekennen zu müssen. Der bolschewistische Staat ist heute nicht mehr das „Rätsel", die „Sphinx", mit der sich die Literaten des bürgerlichen Westens immer von neuem liebevoll beschäftigen, bis sich die Demokratien offen zu dem Bündnis mit ihm bekannten. Die Kriegsereignisse haben auch schlagend bewiesen, was das neue Deutschland seit 10 Jahren unermüdlich der Welt einzuhämmern bemüht war: daß der Kreml die Zentrale der Weltumsturzpropaganda und eine Gefahr für den Frieden ist, die leitenden Männer der Sowjetunion nur die Errichtung der Weltherrschaft jenes Untermenschentums im Auge haben, das seit nunmehr 25 Jahren in Rußland wütet, und daß sie diesem Ziel rücksichtslos Menschenleben in unübersehbarer Zahl und die Schätze eines der reichsten Länder der Welt opfern.

25 Jahre Bolschewismus — das sind ein Vierteljahrhundert, Schrecken, Leiden und Not, wie sie die Weltgeschichte vordem nicht zu verzeichnen hatte. Als in jenen diesigen und nebligen Novembertagen des Schicksalsjahres 1917 Lenin und seine jüdischen Helfershelfer die Macht in Petersburg an sich rissen und die Roten in Moskau Artillerie gegen den Kreml auffuhren, in dem sich die Zöglinge der Moskauer Offizierschule verschanzt hatten, gingen auch zahlreiche Anhänger der sogenannten russischen Intelligenz zu den neuen Herren über. Sie ahnten nicht, daß sie ihr eigenes Grab schaufeln halfen. In einem Vierteljahrhundert haben es die bolschewistisch-jüdischen Diktatoren fertig gebracht, ganze Bevölkerungsschichten auszurotten, mit Terror und Schwert, mit Gefängnis und Genickschuß derart rücksichtslos zu wüten, wie es selbst das niemals verwöhnte

Starke Erregung in Aegypten

Mehrere frühere Minister verhaftet — Schließung aller privaten Klubs

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Ankara, 6. 11. Aus Kairo liegen hier alarmierende Nachrichten vor, daß nicht nur in der ägyptischen Hauptstadt, sondern auch in Alexandria und in anderen Städten Unruhen ausgebrochen sind, deren englandfeindlicher Charakter immer stärker zum Ausdruck komme. Die Regierung bemühe sich mit den äußersten Mitteln, der Bewegung Herr zu werden und habe zahlreiche Verhaftungen verfügt. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere frühere Minister, eine Reihe oppositioneller Abgeordneter des ägyptischen Parlaments, sowie viele bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens. Sie sind unter der Anklage einer englandfeindlichen Betätigung, durch die das Ansehen einer mit Aegypten verbündeten Macht geschädigt worden sei, auf Grund des Bestehens des Alarmzustandes dem Kriegsgericht unterstellt worden.

Die Regierung hat weiter die Schließung aller privaten Klubs verfügt und an Hochschulen in Kairo alle Zusammenkünfte der Studentenschaft verboten. Im ganzen Lande, so heißt es in der Meldung aus Kairo weiter, herrsche in der Bevölkerung ungeheure Erregung. Es sei bezeichnend, daß viele große Wirtschaftsunternehmungen aus Sorge um die nächste Entwicklung die Liquidierung ihrer Geschäfte beschlossen haben und sie mit möglichster Beschleunigung durchzuführen suchen. Seit 48 Stunden treffen in Aegypten britische Truppeneinheiten ein, die bisher im Libanon stationiert waren, und die jetzt dort durch USA.-Truppen ersetzt worden sind.

Ankara. Einer Stellungnahme des Senders Teheran ist zu entnehmen, daß die Versorgungslage in Ostiran so schlecht sei, daß Hunger und Not in den meisten Gebieten des Landes regierten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Bernhard Flachs, im Stabe eines Artillerie-Kommandeurs, Oberleutnant d. R. Franz Silzner, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, und Oberfeldwebel Franke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; letzterer ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

russische Volk in seiner wechselvollen Geschichte vorher erlebt hat, alle Normen eines gesitteten Zusammenlebens der Menschen über den Haufen zu werfen und bewußt einen Menschentyp heraufzuzüchten, der in seiner tiefen Verworfenheit und Verkommenheit nicht mehr gekennzeichnet werden kann. Wenn man nur einige wenige Beispiele der „Errungenschaften" dieser Staatsschöpfung nennen will, so mögen sie den ganzen moralischen und sittlichen Tiefstand der „Sowjetmenschen" charakterisieren, die die herrschenden Männer nur insofern interessieren, als sie ein billiges Arbeitsvieh darstellen, ein Objekt zur Erreichung der weltrevolutionären Ziele.

Kirche und Religion wurden als „Opium für das Volk" strengstens verboten, Hunderttausende von Priestern wurden ermordet und verbannt und das ganze geistliche und geistige Leben des russischen Volkes in eine Wüste verwandelt. Die Schule wurde den kommunistischen Agitatoren in die Hand gegeben, die aus ihnen Brutstätten für den bolschewistischen Menschen machten. Jegliche Moral wurde abgeschafft. Künftighin war alles erlaubt, was dem niedrigen tierischen Instinkt diente. Die Seele wurde verboten, der Geist ertötet, auf dem Gebiet der Ehe und der Liebe krasser Materialismus gepredigt. Die Folge war, daß sozusagen am laufenden Band „Staatskinder" in die Welt gesetzt wurden, um die sich die Eltern nicht kümmerten, und 3,5 Millionen verwahrloste und elternlose Jugendliche durchs Land schwärmten, also eine Plage für den Staat selber wurden. Mit Mord und Einkerkerung ging man gegen sie vor. Dem Bauern (Muschik) wurde sein Stück Grund und Boden genommen und er wurde zwangsläufig zum Landproletarier degradiert. Die Fünfjahrespläne, die Kolchosen und Sowchosen, die Mammutfabriken und „Kombinate", sie alle sollten die Industrialisierung herbeiführen — sie verwandelten das Land in einen „Roboter-Staat". Unersetzliche Werte gingen dabei verloren und das ganze drohte zusammenzubrechen.

Da griff Stalin ein, und durch einen grenzenlosen Blutterror wurde ein „Musterstaat des Bolschewismus" geschaffen. In der Partei, der Beamtenschaft, dem Heer, in jeder einzelnen Zelle menschlichen Zusammenlebens herrschten nichts als Furcht und Schrecken, Angeberei und Denunziation, Streit und Kampf — jeder war der Gegner des anderen. Die GPU. und ihre meist jüdischen Kommissare wurden ein Staat im Staate. Die soziale Not stieg unermeßlich, die Arbeiter drohten zusammenzubrechen — aber hinter jedem von ihnen stand ein Angeber oder ein GPU.-Mann. Arbeiten, arbeiten und wieder arbeiten, roboten und schufen — das war und blieb die Parole! Denn die bolschewistische Kriegsmaschine lief auf hohen Touren, und wenn Tausende, Hunderttausende, Millionen Hungers starben — an ihre Stelle traten neue Millionen. Sie standen und stehen alle unter der Angst des Hungertodes, der Verbannung nach den Eiswüsten Sibiriens, des Genickschusses. Inzwischen wurde bewußt eine Kriegs- und Rüstungspsychose geschaffen und durch immer neue Märchen aus anderen Ländern genährt. Die Kriegsdoktrin, der jüdisch-bolschewistische Imperialismus und die rote Armee als deren Träger — das waren die Triebkräfte der bolschewistischen Politik und ihrer Elemente. Von einem 180-Millionen Volk wurden die lawinenartig wachsenden Sowjetrüstungen buchstäblich erhungert und erlitten. Der „Prolet" wurde in die Kandare gespannt und aus seinem ausgemergelten und ausgebeuteten Körper das Letzte herausgeholt, um eine gewaltige Armee mit modernster Ausrüstung ein gigantisches Instrument für die Weltrevolution zu schaffen. Dieses militärische Ziel war noch nicht ganz erreicht, als der Führer mit dem scharfen deutschen Schwert dazwischen schlug.

Am 25. Jahrestag der Sowjetherrschaft in Rußland steht das unmenschliche System in seinem Schicksalskampf. Die verflossenen 16 Monate haben wahrlich gezeigt, wie bedrohlich und riesenhaft die Gefahr war, die hier auf Europa und damit zwangsläufig auf die Welt gelauert hat. Dies muß um so stärker unterstrichen werden, da heute die Verbündeten des Bolschewismus aus den ebenfalls jüdisch beherrschten Plutokratien ihren Gesinnungsgenossen nach Moskau auch noch Glückwünsche senden.

Frau Roosevelt beglückwünscht ihre Freunde

DNB. **Stockholm, 5. 11. Nach einer Tassmeldung aus New York bringt das Sonderheft der USA.-Zeitschrift „Soviet Russia To-Day" zum Jahrestag der Oktoberrevolution an erster Stelle eine Glückwunschbotschaft der Frau Roosevelt an die Bolschewisten, die u. a. ihrer Hoffnung auf einen Sieg des Bolschewismus Ausdruck gibt.**

Die Wahlen in USA.

Stockholm, 5. 11. Nach Meldungen aus Washington wurden 218 demokratische und 205 republikanische Abgeordnete für das Repräsentantenhaus gewählt. Acht Wahlergebnisse stehen noch aus. Der Senat setzt sich nach den bisherigen Ergebnissen aus 56 Demokraten und 37 Republikanern und einem Unabhängigen zusammen. Hier sind zwei Wahlergebnisse noch nicht bekannt. Bei den in 33 Staaten stattfindenden Gouverneurswahlen wurden 13 Demokraten und 17 Republikaner sowie ein Progressiver gewählt.

Die Gewinne der Republikaner haben in der Union und mehr noch in England starken Eindruck gemacht. Sie werden als symptomatisch für die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der inneren und äußeren Kriegsführung Washingtons angesehen. Die Desorganisation auf dem Gebiete der nordamerikanischen Kriegswirtschaft bildet nach Meinung einflußreicher republikanischer Kreise den Hauptgrund.

Wie weit die demokratischen Verluste sich politisch auswirken, läßt sich allerdings noch nicht übersehen; es ist jedoch zweifelhaft, ob die republikanischen Gewinne den Kriegskurs Roosevelts beeinträchtigen werden; denn auch die Republikaner sind für die gegenwärtige Kriegspolitik, wie der neugewählte republikanische Gouverneur von New York in seinem Telegramm an den Präsidenten auch zum Ausdruck gebracht hat.



Rumänische Infanterie beim Einrücken in Naltschik. (PK.-Kriegsberichter Springmann — Scherl)

Der Ramasan im Wandel der Zeiten

Von unserer Sonderberichterstatterin

(L. A.) **Istanbul, Ende Oktober 1942.**

Der Fastenmonat Ramasan, den die Mohammedaner alljährlich nach der islamischen Mondrechnung mit einer Zeitverschiebung um etwa vierzehn Tage begehen, wandelt langsam sein Gesicht. In der Türkei spielte er in den Zeiten des Osmanischen Reiches, da in der Hauptstadt Konstantinopel noch der Kalif der mohammedanischen Welt thronte, eine sehr große Rolle. Heute wird er mehr und mehr unsichtbar. Vor Jahren konnte man ihn noch erleben: In der Gestalt des Trommlers, der eine Stunde vor dem Morgengrauen die Frauen der Gläubigen weckte, damit sie die letzte Mahlzeit für die Familie bereiteten, ehe der Tag begann, den der Mohammedaner ohne die geringste Nahrung, ohne eine Zigarette, ohne den geliebten Kaffee, ja ohne ein Glas Wasser verstreichen lassen muß. In dem je nach der Jahreszeit manchmal schon sehr frühzeitigen Betrieb in den Speisehäusern, die anstatt gegen sieben Uhr abends schon um halb sechs, nach dem Donner der erlösenden Kanonenschüsse, die großen runden Platten mit Reis, Fleischgerichten, Gemüse und Süßspeisen in die Schaufenster rückten. In dem alten Stadtteil Stambul auf der anderen Seite des Goldenen Horns begann dann anschließend an die erste Atung nach dem nüchtern verbrachten Tag, dem eine Nacht des Lebensgenusses folgen darf, ein fröhliches Treiben, das Aehnlichkeit mit unseren Karnevalsvergnügungen hat.

Davon ist jetzt nichts mehr zu merken. Uebrig blieb der Kanonenschuß, der im Morgengrauen ankündigt, daß bis zum zweiten Schuß am Ende des Tages gefastet werden muß, und die Lichterkränze rings um die Minarette, die allabendlich in den dunklen Nachthimmel hineinleuchten. Besonders eindrucksvoll war in früheren Jahren, als die Hagia Sofia noch nicht zum Museum erklärt worden war,

das große Gebet

in der 27. Nacht des Ramasanmonats (der Kadirnacht), in der der Koran auf die Erde gekommen sein soll. Tausende von Gläubigen knieten nieder und neigten in rhythmischen Gebetsübungen, die im Halbdämmer des weitläufigen Gotteshauses wie das Wogen des Meeres wirkten, ihre Stirn gegen den Fußboden. Auch heute bleibt die Kadirnacht nicht ohne Eindruck auf den Fremden, dem es erlaubt ist, von der Empore einer der prächtigen Moscheen aus dem großen Gebet beizuwohnen. Vier Tage später beginnt dann

der Scheker-Bairam,

an dem sich Freunde und Bekannte gegenseitig mit Zuckerwerk beschenken. Zucker steht heute über einem der Leidenskapitel des Nahostens, so knapp ist er auch hier geworden. Um diese Entbehrung recht ermessen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, welche Rolle der Zucker in den heißen Ländern spielt, wo der menschliche Körper alle schwere Nahrung vermeidet und sie in großem Maße durch Zucker ausgleicht. Im Irak ist die Zuckerknappheit besonders groß. Schon seit Monaten wird fast alles mit dem aus Datteln gewonnenen Syrup gesüßt. Weder dort noch in Aegypten, wo sich die Klagen über Zuckerknappheit häufen, wird es zum Scheker-Bairam die von früher her gewöhnten Zuckerwaren gegeben haben. Welche Ausmaße der Konsum von Helva, Lokum, Zuckermandeln und -nüssen, Pralinen und Bonbons annehmen kann, läßt sich daraus ermessen, daß sich in der Türkei, die in Bezug auf ihre Zuckerversorgung fast autark ist, im Anschluß an das Zuckerfest eine unangenehme Verknappung dieses Nahrungsmittels einstellte, da wegen des Krieges keine zusätzlichen Einfuhren getätigt werden konnten.

In Iran,

das den Krieg durch die im letzten Jahr erfolgte anglo-sowjetische Besetzung zu spüren bekam, hatte der Ramasan andere Auswirkungen. Als er begann, richtete die Regierung einen Aufruf an die Bevölkerung, den Fastengebeten genauer als in den zurückliegenden Jahren nachzukommen. Mit der Industrialisierung und Modernisierung des Landes hatten von Jahr zu Jahr weniger Iraner die Ramasanvorschriften eingehalten. Die Behörden gingen in Teheran sogar noch weiter, indem sie die Polizeiorgane ausdrücklich anwiesen, streng darauf zu achten, daß unterwegs in der Oeffentlichkeit niemand die Gebote übertrete, also weder auf der Straße noch in den Restaurants esse, trinke oder rauche. Einige Wochen vorher war mit der Regierungsübernahme durch den neuen Ministerpräsidenten Kavam die verschärfte Durchführung des Belagerungszustandes, der des nachts jeden Straßenverkehr verbietet, angedroht worden. Da sich aber die Iraner vom Sonnenuntergang, der **wegen der Sommerzeit sowieso eine Stunde später** lag, bis zehn Uhr abends nur ungenügend verköstigen konnten, mußte sich die gleiche Regierung sehr bald bequemen, die Polizeistunde zu verlängern. An den Hauptfeiertagen wurde sie sogar ganz aufgehoben und anschließend etwas milder gehandhabt, indem sie jetzt auf Mitternacht festgesetzt wurde.

Auch in Aegypten fand eine teilweise Lockerung der Polizeistunde statt. Ferner erfuhr dort die knappe Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch Sonderzuteilungen einige Erleichterungen. So wurden die seit langem eingeführten

drei fleischlosen Tage der Woche

aufgehoben und auch sonst ähnliche Erleichterungen gewährt. Die britischen Militärbehörden mußten in einer Zeit, in der sich ein gewisses Band der Einigung durch die Einhaltung der islamischen Religionsgebräuche in dem nationalistisch sehr bewußten Aegypten herausbildete, ängstlich darauf bedacht sein, jeden Anlaß zur Unzufriedenheit so weitgehend als möglich auszuschalten. Wie sehr diese Befürchtungen zu recht bestanden, bewiesen die Kundgebungen in der Al-Azhar-Moschee, in der die Geistlichen zwischen den Gebeten die politischen Leidenschaften ihrer Hörer schürten, so daß es zu neuen Verhaftungen kam, die auch zwei Prinzen aus dem alten Hause Osman trafen. Es gebührt noch vermerkt zu werden, daß die Militärverwaltung anordnete, daß „aus Ersparnisgründen" jeweils nur ein Kanonenschuß abgefeuert werden dürfte. Früher ertönten je nach der Ausgabefreudigkeit der Stadt oder frommer Stifter jedesmal eine ganze Reihe von Kanonenschüssen.

Die britische Verwaltung mag froh sein, daß

der Ramasan dieser Tage zu Ende

ging, denn für die Durchführung ihres Programmes sind solche Fastenzeiten wenig günstig. Für ihre Arbeiten an den Bahn- und Straßenbauten, Befestigungen und Truppenunterkünften haben sie ein Heer von Mohammedanern eingesetzt, wie sie auch Tausende von Soldaten aus deren Reihen im Dienst ihrer Nahostarmee haben. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Fastende, der obendrein einen Teil seines Schlafes für die während der Nachtstunden erlaubte Nahrungsaufnahme opfert, nicht über die normale Leistungsfähigkeit verfügt, so daß manche Verzögerung eintrat. Dem Krieger will Allah zwar nicht gram, so verspricht der Koran, wenn er die Fastengebote übertritt. Von dieser Erlaubnis scheinen die islamischen Söldnertruppen Englands aber keinen Gebrauch gemacht zu haben, denn im Sudan beispielsweise erfolgte ein Sondererlaß, der die Soldaten und die an kriegswichtigen Bauten beschäftigten Arbeiter ausdrücklich darauf hinwies, daß sie sich nicht an die Fastenbeschränkungen zu halten brauchten.

So haben die Zeit und der Krieg manchen Wandel in die Ramasangebräuche gebracht. Sie sind aber noch so lebendig, daß die britischen Behörden im Nahen Osten nicht umhin konnten, ihnen in sehr vieler Beziehung Rechnung zu tragen.

Stahlharter Widerstand

Zwischen El Alamein und der Kattara-Senke tobt auf einer nur etwa 60 Kilometer langen Front seit zwölf Tagen ein gigantischer Kampf. Sechs Monate haben unsere Gegner Waffen für diesen Angriff gesammelt, sie haben Truppen ohne Zahl zusammengezogen. Eine Ueberlegenheit sondergleichen wollten sie schaffen, untermauert durch die aus dem ersten Weltkrieg bekannte Taktik der Materialschlacht. Schwere, sehr schwere Kämpfe hat es bisher gegeben, ohne daß der Einsatz unserer Gegner an Blut und Kriegsgerät den schon für die ersten Tage erhofften Erfolg brachte. Mit steigender Wut rennen die Truppen des britischen Empires, verstärkt durch USA.-Flieger und USA.-Panzer, immer von neuem gegen die Stellungen des deutschen Afrikakorps und der italienischen Bundesgenossen an. Dort, wo eine weitere Steigerung der Wildheit des Kampfes nicht mehr möglich erschien, wurde sie durch den Einsatz immer neuer britische Reserven erreicht.

Die „zweite Front" haben die Engländer diese Offensive im westlichen Teil Aegyptens genannt, teils um damit Eindruck auf den bolschewistischen Bundesgenossen zu machen, teils aber auch zur Beruhigung des eigenen Volkes, das endlich Taten sehen wollte und dem eingeredet wurde, man könne mit Hilfe dieser Offensive die Achse und deren Widerstandskraft zerschlagen. In der zwölftägigen Schlacht, in der sie ungeheure Verluste an Menschen und Material erlitten haben, ist es den Briten nicht gelungen, einen Erfolg zu erzielen, der eine operative Ausnützung einzelner taktischer Vorteile ermöglicht. Sie sind auch jetzt von jenen großen strategischen Zielen ihrer Offensive ebenso entfernt, wie am ersten Tage der Schlacht.

In dem Ruhm der heldenmütigen Abwehr durch die verbündeten deutschen und italienischen Streitkräfte teilt sich die U-Bootwaffe der Mächte des Dreierpaktes, die es durch ihren zähen Kampf gegen den feindlichen Nachschub verhindert, daß der Feind seine „Zermürbungsschlacht" weiterführen kann, ohne Gefahr zu laufen, sich selbst zu zermürben.

D. Sch.

Aufbahrung Ludwig Sieberts

München, 5. 11. In der Abenddämmerung des 5. November wurde die sterbliche Hülle Ludwig Sieberts aus dem Nordfriedhof in den stolzen Bau des Maximilianeums übergeführt und dort am Sitze der von ihm zu machtvoller Bedeutung gebrachten Deutschen Akademie feierlich aufgebahrt. Sturmführer der SA., Hauptstellenleiter des Gauamtes für Beamte, und RAD.-Führer halten die Ehrenwache.

In Kürze

Weimar. In zahlreichen Städten des Reiches fanden am Mittwoch weltanschauliche Feierstunden über das Thema „Stirb und werde" in Erinnerung an den 8./9. November und die Opfer an der Feldherrnhalle statt. Auf der Reichsfeier im Deutschen Nationaltheater zu Weimar sprach Reichsleiter Rosenberg.

Berlin. Der Gau Weser/Ems, der durch die britischen Terrorangriffe selbst zum Frontgebiet geworden ist, hat durch eine erhebliche Steigerung bei der Büchersammlung für die kämpfende Front einen schönen Beweis seiner ungebrochenen Einsatzbereitschaft und seines Lebenswillens gegeben.

Berlin. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, hat an die Beamten und Angestellten der Arbeitseinsatz- und Treuhänderbehörden einen Aufruf gerichtet, in dem er seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für ihre Leistung übermittelt.

Stockholm. In Schweden haben sich die Kommunisten nun sogar in Kirchenratswahlen mit Erfolg eingeschaltet. Bei den Kirchenratswahlen in Moelndal gewannen die Kommunisten neun Mandate.

Genf. Die britische Polizei in Belfast führte erneut, wie „News Chronicle" berichtet, eine umfassende Razzia zur Verhaftung nationaler Iren im ganzen Stadtgebiet durch.

Bangkok. Nach Meldungen des allindischen Rundfunks wurde in Benares ein mit Kriegsmaterial gefüllter Lagerschuppen von Demonstranten in Brand gesteckt. Auch aus anderen Teilen Indiens werden Demonstrationen, Bombenexplosionen und Massenverhaftungen gemeldet.

Eine westfälische Antwort

Zwischen Dünkirchen und Dieppe-Sercq

Ueber alle guten Deutschen und nicht zuletzt über die Menschen zwischen Rhein und Weser ist in diesen Tagen der Grimm gekommen, der Zorn über einen Gegner, der sich wie ein Strauchdieb an wehrlosen Soldaten verging. Die Alten und die Jungen, sie haben den Kopf geschüttelt ob dieser furchtbaren Meldungen von Dieppe, Tobruk und Sercq, die Hände geballt und gegrollt „Recht mott doch Recht blieben!" Wer Wehrlose, Gefangene, Verwundete, im ehrlichen Kampf unterschießt hat sich des Anspruches begeben, für einen anständigen Gegner gehalten zu werden.

Heute, wo der in der Welt so oft gepriesene „Ritterliche Engländer" die Maske fallen läßt und in seiner ganzen erbärmlichen Nacktheit vor uns steht, muß sich einmal der Deutsche, ohne in den Verdacht der Ueberheblichkeit kommen zu können, erinnern, was ihm von Haus aus anerzogen ist, wie zu allen Zeiten deutsche Soldaten den wehrlosen Feind behandelten.

Es ist nur ein ganz kleiner, anspruchsloser Bericht, den wir hier zu geben haben und doch mag die Handlungsweise eines Westfalen für alle zeugen und deutlich werden lassen, mit welcher Auffassung und Haltung der deutsche Soldat dem britischen Feinde begegnete, als er nach seiner Flucht in die Hände des Siegers fiel.

Es war in den denkwürdigen Tagen nach Dünkirchen. Die Briten hatten die Socken verloren und auch der höhere englische Offizier, den ein Westfale zu bewachen hatte, stand fassungslos an diesem Grabe des englischen Hochmutes. Es war ihm nicht mehr gelungen, sich auf die aus zerstörten Lastwagen gefertigte Brücke der Hoffnungslosigkeit zu einem der wenigen Schiffe durchzuschlagen. Auch er gehörte wohl oder übel zu denen, die weit hinter der Siegfriedlinie das Ende des Krieges abwarten sollten.

Gerade dieser Mann wurde nun nicht müde, den Posten, eben unseren Westfälinger, mit einer Flut von Fragen zu bestürmen. Offenbar ließ ihn ein schlechtes Gewissen besonders schlechte Dinge ahnen. In immer neuen Wortattacken suchte er von seinem Bewacher zu erfahren, was mit ihm und allen jetzt wohl geschehen werde. Der Westfale, stur wie die Eichen seines Landes, wehrte sich verzweifelt gegen den Ansturm der Worte. Nicht die Worte, nur die Angst, die aus den Augen sprach, ließ ihn aber wohl vermuten, was jener gern wissen wollte. Gutmütig und bieder suchte der Posten dem Aufgeregten die Harmlosigkeit der kommenden Dinge zu schildern, verzweifelt nach einigen englischen Brocken suchend. Zuguterletzt kam ihm die rettende Erleuchtung, die ehedem so oft an den Anschlagtafeln auf dem Bahnhof in der Heimat ihn angestrahlt hatte. Stolz und froh dieser guten Entdeckung beendete er mit einem fast freund-nachbarlichen Schlag auf die Schultern des Verdutzten die Debatte: „Germany wants so tee You und domedde bastad"

Gefr. Brinkmann.

General Wirrwarr

beherrscht Roosevelts Rüstungsproduktion

(W. Z.) Schon aus Roosevelts Kongreßbotschaft am Vorabend der USA.-Wahlen sprach das Eingeständnis, daß die amerikanischen Wirtschaftsmethoden in keiner Weise den Anforderungen einer modernen Kriegführung genügen. Dilettantische Experimente, Vetternwirtschaft, Gewinnsucht einzelner Unternehmer drücken dem mit viel Reklameaufwand in die Welt geschrienen Produktionsprogramm des Weißen Hauses ihren Stempel auf, ein Bild von Unzulänglichkeit, das selbst in der USA.-Presse von Tag zu Tag mit immer steigender Verärgerung und Erbitterung vermerkt wird.

Auch die Erklärung, die jetzt im Anschluß an Roosevelts Ruf nach Sondervollmachten aus dem Kriegsproduktionsamt in Washington bekannt wird, bestätigt nur die Ansicht, daß Roosevelt Bluffzahlen über phantastische Produktionsergebnisse erfunden hat, um in erster Linie die Stimmung bei den Wahlen zu beeinflussen und darüber hinaus Engländer, Bolschewisten und Tschungking-Chinesen durch Agitation solange wie möglich bei guter Laune zu halten.

Es sei ein neuer Plan für Rohstoffbewirtschaftung ausgearbeitet worden, verkündet plötzlich der Leiter des Kriegsproduktionsamtes in Washington den sicherlich nicht wenig erstaunten Amerikanern, die noch auf die Durchführung des erst vor kurzem in Angriff genommenen und heute bereits alten Rohstoffbewirtschaftungsplan erwarteten. Man wolle eine Umstellung in der amerikanischen Produktion für den militärischen und zivilen Bedarf erreichen, so erklärt der Leiter des Amtes, und man erhoffe so eine Steigerung der Erzeugung dadurch, daß das bisherige Vorrangsystem durch eine scharfe Kontrolle der Mangelrohstoffe ersetzt werde. Kupfer, Aluminium und Stahl würden die ersten von diesem Plan erfaßten Rohstoffe sein. Die Verteilung anderer Materialien werde in einer bis zum 1. Juli 1943 befristeten Uebergangszeit noch in Anwendung des Vorrangsystems gehandhabt werden. Zugleich gab Leo Henderson in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die zivile Versorgung bekannt, es werde eine schärfere Kontrolle und eine starke Verringerung des zivilen Bedarfs im kommenden Jahr erfolgen. Henderson glaubt, daß nur noch 1,5 v. H. der Stahlerzeugung für nichtmilitärische Zwecke zur Verfügung stehen werden, von der Kupfererzeugung sogar nur noch ¾ v. H., während es 1940 noch 28 v. H. waren.

So werden die Amerikaner und mit ihnen die Alliierten nun, da die Wahlen vorüber sind, mehr und mehr auf den Boden der nüchternen Wirklichkeit zurückgeführt. Reichspressechef Dr. Dietrich hat bereits in überzeugender Beweisführung in seiner Artikelserie Phantasie und Tatsachen in den Vereinigten Staaten ins rechte Licht gerückt. Schon jetzt ist die Ernüchterung im Lande Roosevelts nach dem Zahlenrausch von gestern nicht länger aufzuhalten. Die amerikanische Zeitschrift „News Week", um nur ein Beispiel zu nennen, schreit nach dem „Arbeiterzar", der in die vollkommen verwirrte und durch Roosevelts Juden in Washington verregierte Rüstungsproduktion Ordnung bringen soll. Daß Mac Nutt, der bisher gänzlich erfolglose Vorsitzende der USA.-Kommission für den Arbeitereinsatz, diese Rolle übernehmen soll, wie die Zeitschrift vorschlägt, wäre allerdings der Gipfel der Tollheit.

Die Gründe, die „News Week" für diese Forderung angibt, also die Befürchtung, daß ein ernster Rückgang in der Stahl-, Gummi- und Brennstoffproduktion der USA. zu erwarten wäre, sind schon oft angeführt worden. Auch die Behauptung, die Regierung Roosevelts habe die Lage völlig verfahren und sei in hohem Maße für die Verwirrung verantwortlich, ist nichts neues. Denn die Klagen sind sogar in der englischen Presse kommentiert worden und der „Daily Telegraph", also das Organ Churchills, konnte sich nicht verkneifen, dieses amerikanische Tohuwabohu bösartig zu glossieren und die „Times" haben festgestellt, wie sehr die wirklich amerikanische Produktionsfähigkeit im Widerspruch steht zu Roosevelts Phantasiezahlen, womit gesagt wurde, daß Roosevelt die Welt einfach zu bluffen versucht hat.

Wie sehr General Wirrwarr, der einzige General, der in Wirklichkeit Roosevelt zur Seite steht und Erfolge erzielt, die Lage beherrscht, zeigt das Durcheinander, das zwischen Roosevelt als dem Verantwortlichen und besagten Mac Nutt entstanden ist. Mac Nutt hatte vor einer Woche als Leiter des amerikanischen Arbeitseinsatzes erklärt, es bestehe ein akuter Mangel an Arbeitskräften in der Produktion allein in vierzig großen Produktionszentren. An der Westküste und in Connecticut sei der Mangel geradezu „phantastisch". Die Einführung der Arbeitspflicht sei nicht zu umgehen, denn bei der jetzigen Freiwilligkeit könne jeder sich drücken. Es gebe noch mindestens zwei Millionen Arbeitslose in den USA., davon könnten mindestens eine Million dem Produktionsprozeß zugeführt werden, wenn die Arbeitgeber ihre Forderungen an die Arbeitskraft „drastisch herabsetzten". Aber der Mangel an Facharbeitern besteht weiter und gerade an Facharbeitern fehlt es. Sie können nur durch jahrelange Vorbildung für das Programm Roosevelts erzogen werden, und niemand bildet sie zu Facharbeitern aus! Mac Nutt schlug also die Arbeitsdienstpflicht vor und kündigte an, er werde in den nächsten Wochen einen derartigen Gesetzentwurf ausarbeiten.

Die Gewerkschaften liefen dagegen Sturm. Vor dem Senatsausschuß für die Frage des Arbeitseinsatzes kam es zu Aussagen der Gewerkschaftsführer, die ganz offen Fehde ansagten. So behauptete Murray, wobei er Mac Nutt scharf angriff, es bestehe die Gefahr, „daß das Problem mit derselben Verantwortungslosigkeit und Planlosigkeit behandelt werde, die unsere Behandlung der Materialfrage zeige", und wies darauf hin, daß viele großen Betriebe einfach kein Material erhielten, während andere im Ueberfluß schwämmen und es nicht verarbeiten könnten.

Ebenso sei es mit den Arbeitskräften. Roosevelt hielt darauf eine Konferenz mit den Führern der rivalisierenden USA.-Gewerkschaften Green und Murray ab und machte dort Ausführungen, die diametral entgegengesetzt denen Mac Nutts, also des Leiters des Arbeitseinsatzes, waren. Er sagte klipp und klar, es sei keine Einführung der Arbeitsdienstpflicht geplant, sondern die Frage werde erst „studiert", ja, er hatte die Stirn zu leugnen, daß überhaupt ein Mangel an Arbeitskräften bestände, und es stimme nicht, daß Fabriken aus Mangel an Arbeitskräften hätten schließen müssen.

So wird in aller Oeffentlichkeit der Leiter des Arbeitseinsatzes Mac Nutt von Roosevelt, seinem Vorgesetzten, desavouiert! Um das Chaos noch zu vermehren, kommt der Kampf hinzu, den die Wirtschaft gegen die Ansprüche der Heeresverwaltung führt. Die Generale haben Ziffern über Neueinstellungen im Heer vorgeschlagen, die Roosevelt angenommen hat, phantastische Ziffern, ohne Rücksicht darauf, daß die Einzuziehenden auch Gewehre und Material bekommen müssen, und daß, wie die Wirtschaft der USA. sagt, dieses Material unmöglich bei neuen Masseneinberufungen herzustellen ist.

Auf jeden Fall hat sich Roosevelt mit seinen Faseleien über die USA. als „Reservoir der Demokratien" in dem Augenblick selbst entlarvt, als er endlich seinen Krieg erreicht hatte, denn immer mehr stellt sich heraus, daß beide Ziele gleichzeitig nicht zu erfüllen sind.

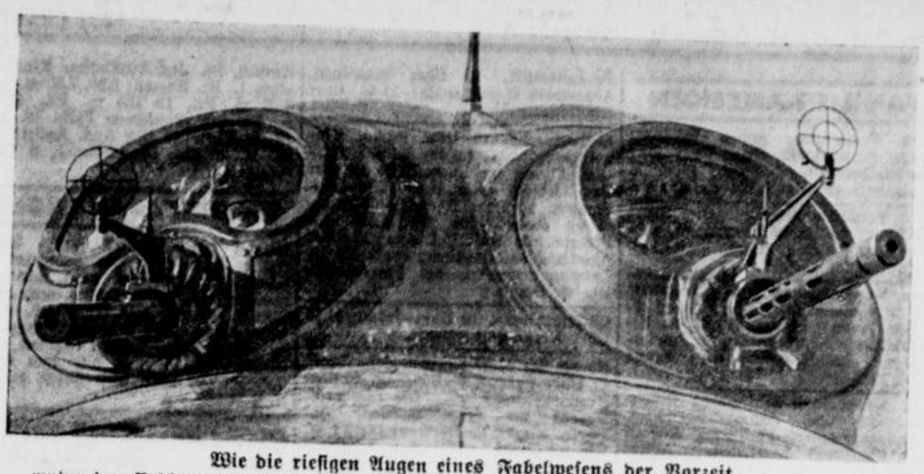
Roosevelt-Diktatur ohne Grenzen

Jeder Mann, jede Frau soll zur Arbeit gezwungen werden.

Vigo, 4. 11. Nachdem die Wahlen in den USA. geschlagen sind, wird die Rooseveltsche Diktaturmühle prompt auf Hochtouren gebracht. Wie aus Washington gemeldet wird, will Roosevelt zur vollständigen Mobilisierung des Landes schreiten. Als erste Maßnahme erwartet man in diesem Zusammenhang die Einberufung der 18- und 19jährigen und alsdann eine Verschärfung der bereits angekündigten Regierungskontrolle über die Industrie. Das neueste und überraschendste jedoch sind Roosevelts Pläne zur wirksamen Mobilisierung aller Arbeitskräfte des Landes. Der Entwurf, der also für das USA.-Volk außerordentlich weitreichend ist, soll zurzeit vom Präsidenten geprüft werden.

Wie hierzu berichtet wird, wird nach dem Entwurf jeder Mann, jede Frau künftig gezwungen, die Beschäftigung anzunehmen, die ihnen zugewiesen werde. Auch die Anzahl der Stunden und der Lohn — ein Standardlohn — würde gesetzlich verfügt werden. Es würde, so sagt man in den USA., ein „Totalitarismus" herrschen, der dem Geschmack und den Bestrebungen der Amerikaner nicht entspreche.

Die USA. sind wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.



Wie die riesigen Augen eines Fabelwesens der Vorzeit murten den Beschauer die MG.-Stände der Ju 88 an, hinter denen der Bordschütze und der Bordfunker schußbereit sitzen

PK-Kriegsberichter Stempka (PBZ-Sch)

Duell „Acht-acht" gegen Sowjet-Panzer

Ein Flakgeschütz schießt T 34 ab und zwingt zwei weitere Kampfwagen zur Umkehr

PK . . . Bei Woronesch — Oktober 1942.

Wir sitzen jetzt draußen am Rand des Wäldchens, nicht mehr wie am Tage hinter der Tarnung aus Buschwerk und Zweigen, die die Flakstellung dem Auge des Beobachters jenseits des Don entzieht. Die Dämmerung steht kurz vor dem Wechsel in die volle Nacht. Der Kampflärm der letzten Stunde ebbte ab, und nur vereinzelt noch dringen die Abschüsse und Einschläge der Artillerie zu uns, das Rasseln einer Maschinenwaffe, helle Gewehrschüsse. Dann und wann steigt Signalmunition auf.

Plötzlich Feuerschein voraus. Ein heller Brand schießt wie ein Flammenwerfer vor, gleißende Lohe, die nach oben schlägt, eine dumpfe Detonation, und im Schein der Flammenwerfer steigt ein Rauchpilz in den Himmel. Kurze Zeit flackert es drüben noch, dann geht alles in der aufgekommenen Nacht unter.

„Nanu —? Munition hochgegangen? Auf unserer Seite oder bei denen drüben —?"

„Nein — unsere Pioniere! Der abgeschossene Panzer drüben auf der Höhe" — der Wachtmeister, Geschützführer der Flak, deutet mit der Pfeife ins Dunkel" — wurde gesprengt! Deshalb auch die Artillerieunterstützung vorhin für die Vorbereitungen dazu," und er fügt hinzu: „Mein Panzer gewissermaßen . . .!"

„Was? Der neulich von dem Duell —!"

„Ja, — Duell kann man wirklich sagen. Dabei drüben drei Angreifer und ich hier mit einem Geschütz. Für einen hat es dann auch gereicht, die beiden übrigen verzogen sich wieder und zwar wesentlich schneller als sie kamen.

Wir waren an diesem Nachmittag auf nichts mehr gefaßt. Gegen 4 Uhr gibt der Posten am Flakfernrohr plötzlich Panzeralarm. Jawohl, dort drüben in den Ährenfeldern der Höhe, zwei Kilometer vor uns, bewegen sich dunkle Punkte. Im kleinsten Gang offenbar tasteten sich Panzer an den Kamm heran. Die Kuppeln werden voll sichtbar, die Geschützrohre, die Aufbauten, rechts und links feindliche Infanterie aufgesessen. Noch sind die Luken geöffnet — sogar die Kommandanten sieht man durch das Glas im Turm stehen . . .!", erzählt der Wachtmeister.

Noch halte ich mit dem Feuer zurück. Auch die Panzerbesatzungen sind sich noch nicht ganz klar — wohin? Die Luken jetzt allerdings dicht, die Bolschewisten haben hinter den schweren Brocken Deckung genommen. Plötzlich blitzt es vom rechten Panzer auf, dann links von ihm und noch einmal weiter links. Alle drei nehmen Infanteriestellungen unter Beschuß, hundert hundertfünfzig, zweihundert Meter vor uns. Dann aber blitzt es bei mir auch! Ich gebe Feuer frei, verbessere nach der ersten Granate, verbessere noch einmal — und es haut hin. Blattschuß auf die Panzerkuppel, zu schräg aufgesetzt zwar, denn die Leuchtspur der Granate springt in flachem Bogen weg. Aber der Panzer dreht ab und zurück. Schon nehme ich den zweiten unter Feuer, indes er sich mit dem anderen auf meine 8,8-Kanone einzuschießen versucht.

Doch vorher erwische ich den einen. Zweimal nacheinander verschwinden die Granaten im Ziel. Das Turmluk klappt auf, doch ehe jemand hinauskommt, geht eine dumpfe Detonation durch den Koloß. Als sich der Qualm verzieht, liegt er bewegungslos oben. Der zweite aber hat kehrt gemacht und ist wieder über den Kamm verschwunden."

„Duell einer gegen drei — und einer blieb auf der Strecke!"

„Ja — zwei Tage sah man ihn drüben liegen. Morgen werden es nur noch gesprengte Trümmer sein —!"

Kriegsberichter Rob. Schiffmann.

Grenadiere und ihre Geschichte

Es sind die besten, die tapfersten, die entschlossensten Soldaten, die geschicktesten Techniker, denen man neue Waffen anvertraut. So war es auch, als man gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Infanterie zum ersten Male mit Handgranaten, eisernen oder gläsernen, mit Sprengstoff gefüllten Wurfgeschossen, ausrüstete. Es waren ausgesuchte Leute, die in jeder Musketierkompanie in ihrem Gebrauch geschult wurden. Nach der französischen Bezeichnung der Handgranaten „Grenades" kam alsbald der Name Grenadiere für sie auf. Die Grenadiere schritten — das Gewehr, Kolben nach oben, über der Schulter, die Granattasche an der Seite, an deren Riemen quer vor der Brust des Trägers auch eine blecherne Röhre mit der glimmenden Lunte hing, beim Angriff den Sturmkolonnen voraus, sprangen in der Verteidigung aus den Ecken der Bataillonskarrees vor, um ihre todbringenden Geschosse in die Verschanzungen bzw. in die anstürmenden Massen des Feindes zu schleudern. Hierzu ergriffen sie die Granate, öffneten mit den Zähnen deren Zündloch, bliesen die Lunte ab, zündeten damit die Granate an und warfen sie dann unter zweimaligem Schwenken des Armes auf das Ziel. Da die abgeworfene Granate Gefahr lief, sich in der breiten Krempe des Musketierhutes zu verfangen, schlugen die Grenadiere die Krempen hoch, eine Vorsichtsmaßnahme, aus der mit der Zeit

die spitze Grenadiermütze

entstand, die mit einem wappengeschmückten Schild geziert, von einer Granate und einem Büschel gekrönt wurde und dem Manne ein besonderes martialisches Aussehen gab. Die Grenadiere selber sollten nach einer Verfügung aus dem Jahre 1735 „5 bis 7 Zoll groß, also mittelgroße, möglichst bärtige Leute von guten Gesichtern sein".

In der Regel wurden zum Kampf die Grenadiere bataillonsweise zu Kompanien, später die Grenadierkompanien regimenter- und brigadeweise zu Bataillonen zusammengefaßt. Einige dieser Bataillone blieben unter den ersten Preußenkönigen auch im Frieden bestehen, so

die „Roten" und die „Weißen" Grenadiere

Friedrich Wilhelms I., deren eines Bataillon der König schon als Kronprinz in Wusterhausen gegründet hatte und das — nach seiner Thronbesteigung nach Potsdam verlegt — als

die „Langen Kerls" Weltberühmtheit

erlangte. Es lebte unter seinem Sohne und dessen Nachfolgern bis zum Untergang der alten preußischen Armee im Jahre 1806 fort. Die meisten der Grenadierbataillone wurden aber nach Beendigung des Feldzuges, für den sie aufgestellt waren, wieder kompanieweise auf ihre Stammregimenter verteilt. Ueber ihren Anfangszweck, „das Werfen von Handgranaten", waren die Grenadiere längst hinausgewachsen, zumal man schon seit geraumer Zeit auf die Verwendung der Handgranaten in der Feldschlacht verzichtete. Sie wurden zu einer reinen Elitetruppe, zu den „Sturmbataillonen" der damaligen Zeit. Sie zählten besonders viele Handwerker (Grenadierzimmerleute) in ihren Reihen, die zum Bau und zur Beseitigung von Sperren (Spanischen Reitern) verwandt wurden, aber auch bisweilen vorübergehend der Artillerie zur Bedienung der Geschütze zur Verfügung gestellt wurden.

Bei Wiederaufbau der preußischen Armee nach dem Frieden von Tilsit wurde jeder der sechs Brigaden ein Grenadierbataillon organisch eingegliedert. Diese sechs Bataillone wurden nach den Freiheitskriegen in Berlin zu zwei Grenadierregimentern vereinigt, die als Chef den Kaiser Alexander von Rußland und den Kaiser Franz von Oesterreich erhielten und denen zu Liebe das Gardekorps vorübergehend

„Garde- und Grenadierkorps"

hieß.

Bei der Reorganisation des preußischen Heeres unter König Wilhelm I. um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts traten zu dem Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander und Kaiser Franz noch die Garde-Grenadier-Regimenter Königin Elisabeth und Königin Augusta. Auch erhielten die 12 ersten Regimenter der Linieninfanterie die Bezeichnung „Grenadier-Regiment". Unter Kaiser Wilhelm II. ist dann bei einer erneuten Heeresvermehrung noch ein fünftes Garde-Grenadier-Regiment hinzugekommen. Auch lebte im Namen der Bromberger Dragoner

„Grenadier-Regiment zu Pferde

Freiherr von Derfflinger (Neumärkische) Nr. 3" die Erinnerung an die merkwürdige Tatsache fort, daß zwei Regimenter dieses hochbewährten brandenburgischen Reiterführers aus den Tagen des Großen Kurfürsten als Grenadier-Regimenter geführt wurden.

In den meisten nichtpreußischen Kontingenten des deutschen Heeres vor dem Weltkriege rechneten die ersten Regimenter als Grenadier-Regimenter (sächsische, württembergische, hessische, Mecklenburger Grenadiere).

Die Grenadiere unterschieden sich bald durch ihre

Grenadiermützen,

die aber nur bei feierlichen Gelegenheiten getragen wurden, bald durch besonderes Lederzeug, Helmadler und Kragenlitze von den Musketieren der Linien-Infanterie-Regimenter.

Auch andere Heere hatten Grenadier-Regimenter. Die Grenadiere der Alten und Jungen Garde bildeten

die Leibwache des Schlachten-Kaisers Napoleon.

Die Armee des russischen Zaren hatte bis zum Weltkrieg neben dem Garde- ein Grenadierkorps. Im 100 000-Mann-Heer und im großdeutschen Heer wurden die Angehörigen derjenigen Kompanien, die die Ueberlieferung der ehemaligen Grenadier-Regimenter zu wahren hatten, mit „Grenadier" angeredet.

Jetzt hat der Führer angeordnet, daß alle Infanterie-Regimenter, mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjäger-Regimenter, fortan Grenadier- (bei den Panzerdivisionen Panzergrenadier-) Regiment zu heißen haben. Jenen Regimentern, die auf die ehemaligen Füsiliere und Schützen zurückgehen, kann die Bezeichnung „Füsilier- bzw. Schützen-Regiment" verliehen werden.

Oberstleutnant a. D. Benary.

Neues aus aller Welt

Zwei Meter hohe Ueberschwemmung. Durch einen dreistündigen Wolkenbruch, der vor allem vom Monte Ruta gewaltige Wassermassen zum Ligurischen Meer brachte, sind die beiden Sturzbäche, die sich bei Santa Margherita ins Meer ergießen, über ihre Ufer getreten und haben das Städtchen überschwemmt. Weit über die Hälfte der Straßen wurde bis zu zwei Meter Höhe von den schlammigen Wassern überflutet. Alle Läden und Erdgeschosse waren stundenlang überschwemmt. Zwei Einwohner wurden von den Fluten mißgerissen und kamen ums Leben.

Wolkenbruch in Lissabon. Ein heftiger Wolkenbruch setzte am Mittwoch große Teile Lissabons vorübergehend unter Wasser. Zahlreiche Häuser wurden bis zur Höhe des ersten Stockwerks überschwemmt und die Bewohner mußten teilweise von der Feuerwehr gerettet werden. Größere Schäden sind jedoch nicht eingetreten.

Todesletterer am Blitzableiter. In jugendlichem Uebermut hatte in Beuthen ein 10 Jahre alter Schüler mit seinen Kameraden um eine halbe Reichsmark gewettet, daß er über den Blitzableiter die im ersten Stock eines Hauses gelegene Wohnung seiner Eltern erreichen und durch das Fenster einsteigen werde. Die Kameraden gingen auf die Wette ein, und der Junge kletterte auch am Blitzableiter empor. Er erreichte schließlich das Fenstersims, rutschte dort aber aus und stürzte ab. Mit einem schweren Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen wurde der Junge ins Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit später starb.

Hollywooder Tafelfreuden haben ausgespielt. Laut „Evening Standard" ist in Hollywood eine Bestimmung an die Filmherstellerfirmen ergangen, wonach auf der Leinwand keine Szenen mehr gezeigt werden sollen, in denen tüchtig gegessen und getrunken wird. Das Publikum könnte bei Anblick solcher Tafelfreuden „auf dumme Gedanken kommen" heißt es in der Begründung. Der Krieg fängt in der Tat an, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ungemütlich zu werden.

Richter und Staatsanwalt mit Straßenbahnführerschein. In Köln werden die besonders mit Verkehrssachen beschäftigten Rechtswahrer seit langem durch die Verwaltung der städtischen Bahnen in gemeinsamen Besprechungen über die Veränderungen und Neuerungen im Straßenbahnverkehr unterrichtet. Diese Zusammenarbeit hat sich besonders bei den Verkehrsschwierigkeiten der Kriegszeit bewährt und ein weitgehendes Verständnis der Rechtswahrer für die Praxis des Verkehrslebens ermöglicht, zumal ihnen auch Gelegenheit gegeben wurde, an einem Fahrerlehrgang teilzunehmen. In der letzten Besprechung konnte sieben Richtern und Staatsanwälten nach bestandener Prüfung der Straßenbahnführerschein ausgehändigt werden.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Hildebrandt,** Uffz., im Felde / **Ilse Hildebrandt,** geb. Barth. Bielefeld (Uhlandstr. 19), den 6. November 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: **Ernst Heidemann / Herta Heidemann,** geb. Ostmann. Bielefeld (Lerchenstr. 65 a), 6. November 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Erwin Kralemann,** Obergefreiter in einem Kampfgeschwader, z. Zt. Urlaub / **Lore Kralemann,** geb. Sundermann. Mühlenstraße 27, Franz v. Werra-Straße 7.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir hierdurch herzlichst. **Agnes Hermeling / Hans Buck.** Bielefeld, im November 1942.

Statt Karten. Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Annemarie Klesse / Emil Schröder.** Bielefeld, Ellerstraße 36.

Heute nachmittag 2.30 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

August Honsel

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer: **Paul Honsel,** z. Zt. Rußland, **u. Frau Mariechen,** geb. Lüer / **Wilhelm Schuhmacher u. Frau Martha,** geb. Honsel / **Paul Honsel u. Frau Emma,** geb. Honsel / **und 5 Enkelkinder.**

Bielefeld (Langenhagen 28), Rußland, Osnabrück, Holland, den 4. November 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. November, nachmittags 14.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 14.10 Uhr.

Gott der Herr nahm gestern in aller Frühe unsern lieben Sonnenschein und Zwillingsschwester

Erika

im zarten Alter von drei Monaten zu sich. Nur kurz war unsere Freude.

In tiefer Trauer: **Familie Paul Bentrup u. Frau Hildegard,** geb. Fischer, **und Angehörige.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. November 1942 vom Gemeindehaus Ubbedissen statt. Vorfeier 2.30 Uhr.

Statt Karten. Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren und unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Frau Marie Schröder
Familie Fritz Schröder

Isselhorst, im November 1942.

Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus.

Frau Charlotte Waldhecker und Kinder.

Bielefeld, im November 1942

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Marie Elbracht und Kinder.

Bielefeld, den 5. November 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

KIRCHL. ANZEIGEN

23. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: Orgelmusik in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Sonntag nachmittag 16.30 Uhr spricht im Vorsaal der Volkshalle, Papenmarkt 2a, Missionsinsp. Achenbach aus Wernigerode. Wir laden alle evang. Gemeindeglieder herzlich ein.

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Gröne; 10 Uhr: Verburg; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Pauluskirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittstunde. — Sonntag, 8 Uhr: Fr. Schwarze; 10 Uhr: Viering. Kindergottesdienst: 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in d. Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Hammerschmidt; 10 Uhr: Bastert. Kindergottesd.: 11.15 Uhr: Hammerschmidt und 2 Uhr Bastert.

Petrikirche. 10 Uhr: Roth; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15 Uhr: Beichte für die Neukonfirmierten aus beiden Bezirken, Weller

Johannesstift, 10 Uhr: Miss.-Insp. Achenbach-Wernigerode; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Ferke. Kindergottesdienst: in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger. 15 Uhr: Abendmahlsgottesdienst insbes. für die Alten des Pfarrbezirks Roloff, Deppe. 17 Uhr: Abendmahlsgottesdienst insb. für die Letztkonfirmierten des Pfarrbezirks Roloff, Deppe.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 17 Uhr: Vonhof. — Sonntag, 10 Uhr: Missionsgottesdienst, Lic. Eichholz, Dozent am Missionsseminar der Rhein. Mission in Barmen; 11.30 Uhr: Kindergottesd.; 17 Uhr: Missionsnachversammlung in der Kapelle, Missionar Blum und Lic. Eichholz.

Jakobuskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Wochengottesd.

Martinikirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Meßner; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16.30 Uhr: Gedächtnisfeier.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 17 Uhr: Bibelstunde.

Marienstift, Hellweg 16. 8.30 Uhr: Kuhlo.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Erlöserkirche. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Wilmanns; 9 Uhr: Ronicke, anschl. Beichte und Abendmahl; 10 Uhr: v. Bodelschwingh; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Böhlke; 10 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15.30 Uhr: Männerdienst Brackwede-Quelle in Quelle (Vereinshaus). — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst (Gedächtnisfeier); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst, Heimatglück. — Mittwoch, 17 Uhr: Bibelstunde, Heimatglück

Senne II. 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte: 15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gottesdienst.

Heepen. 8 Uhr: Frühgottesdienst in Milse; 10 Uhr: Hauptgottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Bund für Innere Mission. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde in Oldentrup.

Evang.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule. 10.15 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Augustastraße 2. 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Alt.-Kath. Gemeinde, Kapelle der Neustädter Marienkirche, Papenmarkt, Sonntag nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst.

Methodistenkirche, Hermannstr. 24. 10 Uhr: Bräunlich; 11.15 Uhr: Kindergottesd.; 17 Uhr: Mehner. — Mittwoch, 16 Uhr: Bibelstd., Mehner.

Kathol. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA m. Pr., 11.15 m. Pr. (im gegebenen Falle 10, 11, 12, 17 Uhr). 18 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens.).

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Keine gute Idee! Weil beim Dallita-Einweichen der Schmutz so fabelhaft abgeweicht wird, nehmen manche Hausfrauen Dallita auch zum Wäschekochen. Das ist falsch. Die wertvollen Dallita-Wirkstoffe sterben in heißem Wasser und werden unwirksam. Dallita ist nur zum Einweichen da. Dalli hilft durch guten Rat!

Knorr-Suppen richtig kochen! Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 Knorr-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Ueberkochen verhüten. 3 Nach dem Kochen etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. Knorr.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon". ?

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien. Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr 1, Ruf 3209.

AMTLICHES

Oeffentliche Mahnung. Sämtliche im Monat November 1942 fälligen oder bereits fällig gewesenen Reichssteuern und Zahlungen werden hiermit angemahnt.

Finanzamt Bielefeld.

ANKÄUFE

Kisten zum Verpacken von leeren Weinflaschen zu kaufen gesucht. Langes Künstlerspiele.

STELLEN-ANGEBOTE

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes in Berlin zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45.

Kraftfahrer für Lastwagen gesucht. Hermann Wittenborg, Brennereien u. Likörfabriken, Steinhagen i. W. (11.

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes in Berlin, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmögl. Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (15.11

Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1057 zu richten an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (15.11

Für Abteilung Einkauf werden von größerem Industrieunternehmen in den Donau-Alpengauen **Einkaufsassistenten** für den Rohstoffeinkauf, Einkauf von ff.-Materialien, Elektroeinkauf, ferner **Stenotypistinnen** und **Kontoristinnen** gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter „Kennummer 271" an Ala Anzeigen-Ges., Linz/Donau. (7

Perfekte Maschinenbuchhalterinnen von größerem Industrieunternehmen in den Donau-Alpengauen gesucht. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind unter „Perfekt 273" einzureichen an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau. (7

Zur ganz selbständig. Führung der Küche und des gesamten Hauswesens und zur Betreuung meiner rechtsseitig gelähmten Frau suche ich eine gebildete, warmherzige Hausdame zu baldmöglichstem Eintritt, spätestens zum 1. Jan. 1943. Kommerzienrat Wellhäuser, Grünberg-Oberhessen. (7

Hausgehilfin, tüchtige, für Küche und Haus zum baldigen Eintritt gesucht. Frau B Kemp, Bielefeld, Oberntorwall 32. 5.11

Buchhalterin, gewissenhaft und zuverlässig, mögl. selbständig, mit Maschinenbuchführung vertraut, zu günstigen Bedingungen von mittl. Industriebetrieb gesucht. Angebote unter T E 4845 an die Westfälische Zeitung. (6

Karteiführerin, gewissenhaft und zuverlässig, mit guter Handschrift, Schreibmaschinenkenntnisse u. Rundschrift erwünscht, zu günstigen Bedingungen von mittl. Industriebetrieb gesucht. Angebote unter S R 4835 an die Westfälische Zeitung. (6

Auf Silberfuchsfarm wird zu sofort eine interessierte, zuverlässige **ältere männl. Kraft** gesucht. Kost und Wohnung vorhanden. Angebote unter T B 4843 an die Westfäl. Ztg.

Elektromechaniker, Starkstrommonteure gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin unter C K 4558 an die Westfäl. Ztg.

Pflichtjahrmädchen für kinderreichen Haushalt zu sofort gesucht. F. Biermann, Bielefeld, Werther-straße 128 c. 7.11

Ein Lehrmädchen u. ein Lehrling für Büro und Laden zum 1. 4. 1943 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an Fa. Carl Benteler, Bielefeld, Niedernstraße 41.

Kaufm. Lehrling männlich oder weiblich, zum 1. April oder früher gesucht. Karl Henkel, Bielefeld, Herforder Straße 48.

THEATER

Bielefelder Stadttheater. Sonnabend, 7. Nov., 17.30—20.30 Uhr, Pr. II, Erstaufführung: **„Am hohen Meer",** Schauspiel von Billinger. — Sonntag, 8. Nov., 18—20.30 Uhr, Pr. III: **„Fidelio",** Oper von Beethoven. — Freitag, 13. Nov., 17.30—20 Uhr, Pr. III: **„Ein Maskenball",** Oper von Verdi.

VORTRÄGE

Literarische Vereinigung. Lesung v. Mechow fällt aus wegen Erkrankung. Gelöste Karten werden in Buchhandlungen zurückgenommen.

LICHTSPIEL-THEATER

Schauburg. Von Freitag bis Montag ein verliebter Film, ein lustiger Film: **„Der junge Graf",** mit Anni Ondra, Hans Söhnker. Die verliebten Abenteuer eines Zirkusmädels. — Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Lichtburg. Ab heute ein Hans-Steinhoff-Film der Terra: **„Rembrandt",** mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang Wochentags 5.15 u. 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 1. bis 15. Novbr.: „Lauter Trümpfe".

GASTSTÄTTEN

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

VERANSTALTUNGEN

138. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am Freitag, dem 13. November 1942. Auftrieb: 225 Tiere, 70 Bullen, 130 hochtragende Kühe und Rinder und einige Kuhkälber. 25 Eber. Banguntersucht, gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Transport und abkalbeversichert. Kataloge verschickt auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V. Osnabrück, Möserstr. 10, Fernruf 5529. (7.

KAPITALMARKT

RM. 15 000.— (1. Hypothek) gesucht für Bielefelder Liegenschaft. 4 % Zinsen. Tilgung nach Vereinbar. Jährlicher Mieteingang 5000,— RM. Angebote unter S W 4839 an die Westfälische Zeitung. (6

MIETGESUCHE

Werkstatträume im Stadtinnern, ca. 60 qm, für kleinen Textilbetrieb, möglichst mit Laden, gesucht. Angebote unter T O 4854 an die Westfälische Zeitung.

CAPITOL

3. Woche der neue Terra-Großerfolg!

FRONTTHEATER

Das Filmwerk unserer Zeit

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt
Musik: Werner Bochmann
Darsteller: HELI FINKENZELLER, RENÉ DELTGEN, LOTHAR FIRMANS
Kammersänger Wilhelm Strienz
Geschwister Höpfner.

Aufgenommen in den besetzten Gebieten, an der Kanalküste, in Südfrankreich und in Griechenland.

Woche / Jugendl. zur 1. Vorst. zugelassen

2.15 . 4.20 . 6.30 Uhr
(Kassenöffnung 1.45 Uhr)

UNIVERSUM

Erstaufführung
des neuen französischen Großfilms in deutscher Sprache:

Danielle Darrieux
Ihr erstes Rendezvous

In weiteren Rollen:
Fernand Ledoux, Louis Jordan, Jean Tissier

Jugend, Liebe und Heiterkeit sind die Elemente dieses amüsanten Films!

Täglich: 2.00 4.15 u. 6.30 Uhr
Hauptfilm: 2.20 4.35 u. 6.50 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria

Heute 2.00 Uhr Erstaufführung
des mit Spannung erwarteten Ufa-Großfilms mit
WILLY FRITSCH, RENÉ DELTGEN
in



ANSCHLAG AUF BAKU

In weiteren Rollen:
Lotte Koch, Fritz Kampers, Arib. Wäscher, H. Zesch-Ballot, P. Bildt, E. Ponto u. a.
Spielleitung: Fritz Kirchhoff
Im Beiprogramm: **Wochenschau**

2.00 4.00 6.15 (Kassenöffnung 1.30 Uhr)
Jugendl. über 14 J. z. 1. Vorst. zugelassen

Zur Ablösung der Hauszinssteuer
im Stadt- und Landkreise Bielefeld gewähren wir
Abgeltungsdarlehen
Beratung kostenlos und unverbindlich
Es empfiehlt sich, Anträge sofort nach Eingang des Veranlagungsbescheides zu stellen.
Stadt-Sparkasse Bielefeld
Hertorder Straße 15

Vertrauen gilt — wo dieses Bild!



NEDA-WERK
Eduard Palm
München

Jederzeit gebrauchsbereit!



Wenn jemand eine Reise tut, so kann er es erleben, daß Kratzer oder Abschürfungen durch Nichtbeachtung ernste Folgen haben. Man beugt vor mit dem Schnellverband Hansaplast-elastisch, der hochbakterizid wirkt u. vor Verschmutzung sichert.

hansaplast hilft heilen!
1075

Gloria zur Schuhpflege

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Sprechstundenhilfe, Anfängerin oder gelernte, von Zahnarzt z. 1. 1. 43 oder früher gesucht. Angebote unter T Z 4861 an die W. Z. (7.

Bürohilfe, auch Maschinenschreiberin oder kaufm. Anlernling für ganze oder halbe Tage gesucht. Evaolfabrik, Siegfriedstraße 36. (7.

Frauen, mehrere, für leichte und saubere Arbeit sofort gesucht. Vorzustellen Herforder Str. 36.

Frauen zum Kassieren in der Stadt Bielefeld gesucht. Angebote unter V A 4861 W. Z. (7.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Haushälterin für frauenlosen Haushalt (2 ältere Herren) für sofort gesucht. H. Freudenau, Detmolder Str. 192. (7

Suche zum 1. 12. d. J. eine zuverlässige Putzfrau für meine Büroräume. Carl Stratemann, Hermannstraße 3—7.

Putzfrau gesucht. Cecilienschule. Meldung beim Hausmeister, Elsa-Brändström-Straße. (7.

Putzhilfe zum Reinigen der Praxisräume von ¼1 bis 3¼ Uhr gesucht. Viktoriastraße 4. (7.

Putzfrau für 2mal wöchentlich gesucht. Sieg, Schillerplatz 14.

Kraftfahrer auch f. halbtäglich oder Stunden gesucht. Meyer, Goebenstraße 13. (7.

Packer für leichte Arbeit gesucht. Vorzustellen Herforder Str. 36. (7

Kontorbote, zuverlässiger, möglichst mit Führerschein (Klasse 2 od. 3) gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik, Bielefeld, Eckendorfer Straße. (7.

Kutscher für Pferdegespann gesucht. Bewerber muß Tierliebhaber sein. Steinkröger & Vogt, Kolonialwaren-Großhandlung, Herforder Straße 101. (6

Laufjunge, 12—13 Jahre, sofort. Friedrichstr. 31.

Stellengesuche

Buchhalter (Kontenrahmen, Durchschreibesystem) sucht für einige Stunden Nebenbeschäftigung. Angebote unter G 8900 an die W. Z.

Schneiderin (Gehilfin) sucht für sofort Stellung. Angebote unter T S 4857 an die Westfäl. Zeitg.

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, sofort frei. Turnerstr. 45, 3. Etage.

Zimmer, möbliert, mit fließendem Wasser und Heizung zu vermieten (Stapenhorststraße). Ang. unter V C 4863 W. Z.

Lagerraum in Enger, sauber und trocken, ca. 90 qm, zu vermieten. Hotel Schierholz, Enger i. Westf. Tel. 407. (7.

Mietgesuche

Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche, Bad u. Heizung, möglichst Zentrum, für bald gesucht. Martha Heidmann-Schiereck, Gebrenberg 7—9. (5

Zimmer, 2bettig, mit Kochgelegenheit, gesucht. Angebote unter C 8983 an die Westfäl. Zeitg.

Wohnungstausch

Biete 2 Zimmer u. Kochgelegenheit, erste Etage. Suche 3 Zimmer u. Küche, möglichst mit Bad, abgeschlossen, im Zentrum. Angebote unter K 8905 an die Westfäl. Zeitg.

Verkäufe

Vogelbauer, 9,50 RM., Puppenstube 7,50, Kaffeemühle 6,50, verkäuflich. Bleichstr. 91, 2× schellen.

Dauerbrenner (Kachelofen) 150 RM., zu verkaufen. Besichtigung heute 15—16 Uhr. Niederwall Nr. 15, 1. Etage.

Grammophon, elektrisch, mit Platten, und Elektrolaapparat mit Platten, je Apparat RM. 50,— zu verkaufen oder gegen Radio zu tauschen. Olbeide, Siegfriedstr. 66. (7

Palme zu verkaufen. 12 RM. Dornberger Straße 17, I.

Pelzcapes, neu, 400 RM Angeb. unter V B 4862 an die Westfäl. Zeitg.

Kaufgesuche

Küche, Herd, Kleiderschrank und einige Stühle zu kaufen gesucht. Telefon 6127. (6.

Rollwagen, 30—80 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Wilhelm Heidbrede, Jöllenbeck. Tel. 290. (6.

Umformer von 220 Volt Gleichstrom auf 135/220 Volt Wechselstrom gesucht. Heinr. Stückemann, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 107. Tel. 3644.

Nähmaschinen - Oberteile, Konfektion, auch reparaturbedürftig. Angeb. unt. Z 8977 a. d. W. Z. (7.

Lehnstuhl, gepolstert, gut erhalten, mit hoher Rückenlehne und Armlehnen, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 8935 an die Westfäl. Zeitg.

Badewanne, gußeiserne, emailliert, gebraucht, aber gut erhalten Angeb. unt. P 8931 an die W. Z. (7.

Bücher, gut erhalten, kauft. Postfach 594. (6.

Puppe, große, mit Zöpfen, oder Celluloidbaby zu kaufen gesucht. Herm. Brinkmann, Jöllenbecker Straße 45.

Kaninchenstall gesucht. Bozenanzahl u. Größenangabe unter W 8971 an die Westfäl. Zeitg. (7.

Wipproller zu kaufen gesucht. Angebote unter T 8959 an die W. Z.

Lack-Hutkoffer zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. E 8985 an die W. Z.

H.-Wintermantel u. Anzug, schlanke Figur, 1,75 groß, ges. Tel. 5463. (7.

2—4 Nerze u. Pelzmantel zu kaufen gesucht. Telefon 3602. (9.

Hamsterfellfutter, etwa 30 breit, 70 lang, zum Ausbessern zu kaufen od. gegen Möbelstücke zu tauschen gesucht. Angebote unter H 8904 W. Z.

Tausch

Schaukelpferd u. Kinderdreirad, gut erhalten, gegen gut erhaltene Chaiselongue oder Sofa, möglichst mit Decke, gegen Zuzahlung zu tauschen. Angebote unter E 8893 an die Westfäl. Zeitg.

Leinen, 1,70 breit, für Bettlaken, gegen Tochterbettstelle mit Bett. Angebote unter F 8896 an die Westfäl. Zeitg.

Tausch. Besteck (neu) für 12 Personen gegen dunkles Winter-Kostüm oder Jacke. Angebote unter B 8982 an die W. Z.

Verschiedenes

Wellensittich entflogen. Turnerstraße 45, 3. Eig.

Hunde-Amme, die etwa am 2./4. 11. geworfen hat, gesucht. H. Warnecke, Saarstraße 13. Tel. 7575.

Unterricht

Englische Nachhilfestunden für Schülerin der 6. Kl. gesucht. Angebote unter Z 8942 an die W. Z.

Verloren

Verloren eine goldene Armbanduhr mit Lederarmband verloren. Es handelt sich um ein Andenken meines gefallenen Bruders. Ehrlicher Finder wird belohnt. Abzugeben städtisches Fundbüro.

Damenuhr, „Zentra", in der Humboldt-, Wald- oder Dornberger Straße verloren. Gegen Belohnung. Niehaus, Stapenhorststraße 69.

Damenhalbschuh (37), blau, gelb umrandete Lasche, auf dem Wege Steubenstraße, Herforder Straße bis Meier zu Jerrendorf, Brake 2, verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Schimmelpfennig, Steubenstr. 1.

Kleiderkarten in blauer Hülle (2 Kinder-, 2 Erw.-Karten) am Mittwochvormittag beim Einkauf verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Stadt

Die Jagd

oder der

Fahrräder wer
gegeben, in solchen
Verkehrsmittel nich
Maßnahme wird
teres einsehen, und
industrie auf die H
räder, die in schli
beschränkt, so hat
Arbeitszeit nicht
Fahrrädern in Ans
Nun aber gibt
Fahrradbezugscheine
schäft zu Geschäft la
Blankteilen versehen
Rad aufzutreiben.
Geschäftsinhabers u
Anspruch und verge
zeit. Schließlich, nac
Türen angeklopft ha
Kauf des zeitgemäß
in seiner einfachen u
alle praktischen Erfo
schein soll ja auc
eines Bedarfsartikels
gegenstandes bringen
Wenn nun die
weis immer noch ni
Wirtschaftsgruppe
Fahrradhandel in Er
nicht angebracht w
prüfung der Bezug
lassen. Man kann fi
daß jemand, der ein
zeitraubende Jagd
Luxusausgabe insze
Uebrigens eins
stellung eines Fahrr
Luxuseffekt natürlich)

Der Volk

berief Alfred
Als Vertreter des
Mittbach wurde A
Stadttheater gewählt.
zert am 15. November
leiten.

Entstehung der

In der letzten Sitzung
lichen Vereins spra
die Entstehung der Arten
schung. Der Vortragende
daß bis ins 18. Jahrhu
herrschte, die Lebewesen b
wie sie einst geschaffen w
zugeben, daß gewisse Ver
handen waren. Da erschi
Werk „über die Entstehung
fasser die Ansicht vertrat,
natürliche Zuchtwahl bei
gungen hervorrufen, die s
wissen wir, daß die meiste
entstehen, d. s. plötzlich a
rungen oder Erbsprünge.
gerufen werden durch leic
und ultraviolette Strahlen
heit darüber, wodurch sie
werden. Es gibt Tier- un
hund und Haustaube, die
dagegen zeigen wenig Ne
scheint, daß die künstliche U
Die Ausführungen des Re
Ergänzung durch den Vere

Die Kinos beginnen f
spieltheater haben sich entsc
gen gegenüber den bisher i
Die Vorführzeiten werden
legt, daß die letzte Vor
beendet ist. Das letzte (vo
zwischen 18.00 und 18.30 U
die neuen Vorführzeiten fe

Opferna

10) Novelle von E. H. Wilhol

Sie beugten beide
Edith und der Kapitän,
Er sah die schlanken Fi
zeigten, er fühlte, wie sei
rigen Locke berührt wurd
fragte, so sahen sie sich in
Atem umwehte ihn. Er
Sache, er lauschte der lieb
fremdsprachigen Einschlag
gewesen wäre, und es wa
der Geliebten fäße. We
mahnt hätte, so hätte er
den ganzen Abend so nebe
so Vertrauten sitzen möge

Ein Mosel aus dem
und für die Mädchen ein
aßen und tranken und feie
das Sichfinden. Aus den
Männerstimmen und Fra
knallten gegen die Decke.
Tisch zu Tisch, deutsche un
laut. Als die Musiker
traten, bestimmte Edith
Mutter, und nun fangen
tönig:

„Ach, wie ist's m
daß ich dich lasse

Die Mädchen schauten vor
delt ergriffen den Blick
Nordström sah mit leuchte
zum andern.

Sie saßen noch eine
frühere Frohsinn nicht wi
erklärte Ellinor, daß sie
„Bristol" schlafen wolle, an
sie ohnehin zur Schwester
die nächsten Vormittage er
laub, da er die Doktorarbei
enden wolle.

„Den Nachmittag abe
bettelte Ellinor. Als auch

Stadtnachrichten

Die Jagd nach dem Luxusrad

oder der verkannte Bezugschein.

Fahrräder werden nur auf Bezugscheine abgegeben, in solchen Fällen also, wo ein Rad als Verkehrsmittel nicht entbehrt werden kann. Solche Maßnahme wird jeder Verständige ohne weiteres einsehen, und wenn sich heute die Fahrradindustrie auf die Herstellung einfacher Gebrauchsräder, die in schlichtem Schwarz gehalten sind, beschränkt, so hat das den Zweck, die kostbare Arbeitszeit nicht unnötig für den Bedarf an Fahrrädern in Anspruch zu nehmen.

Nun aber gibt es Leute, die im Besitz eines Fahrradbezugscheines sind und damit von Geschäft zu Geschäft laufen, um ein mit verchromten Blankteilen versehenes und mit Linien verziertes Rad aufzutreiben. Damit nehmen sie die Zeit des Geschäftsinhabers und des Personals unnötig in Anspruch und vergeuden auch ihre eigene Freizeit. Schließlich, nachdem sie vergeblich an vielen Türen angeklopft haben, müssen sie sich doch zum Kauf des zeitgemäßen Radtyps entschließen, der in seiner einfachen und zweckmäßigen Ausführung alle praktischen Erfordernisse erfüllt. Der Bezugschein soll ja auch den Käufer in den Besitz eines Bedarfsartikels und nicht eines Luxusgegenstandes bringen.

Wenn nun die „Lauferei" nach diesem Hinweis immer noch nicht aufhören sollte, wird die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachabteilung Fahrradhandel in Erwägung ziehen müssen, ob es nicht angebracht wäre, eine nachmalige Nachprüfung der Bezugscheindringlichkeit zu veranlassen. Man kann sich ja auch schwer vorstellen, daß jemand, der ein Rad wirklich braucht, eine zeitraubende Jagd nach einer zweirädrigen Luxusausgabe inszeniert.

Uebrigens eins noch: auch die Zusammenstellung eines Fahrrades aus Einzelteilen (mit Luxuseffekt natürlich) ist verboten.

Der Volkschor Bielefeld

berief Alfred Habermehl als Leiter.

Als Vertreter des Volkschorsdirigenten Ernst Mittbach wurde Alfred Habermehl vom Stadttheater gewählt. Er wird bereits das Konzert am 15. November in der Rudolf-Oetker-Halle leiten.

Entstehung der Arten und Rassen

In der letzten Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins sprach Apotheker O. Kupfer über die Entstehung der Arten im Lichte der modernen Forschung. Der Vortragende wies einleitend darauf hin, daß bis ins 18. Jahrhundert hinein die Ansicht vorherrschte, die Lebewesen blieben bis in fernste Zeiten so, wie sie einst geschaffen wurden. Allerdings mußte man zugeben, daß gewisse Veränderungen, Variationen, vorhanden waren. Da erschien 1859 Darwins bedeutendes Werk „über die Entstehung der Arten", in dem der Verfasser die Ansicht vertrat, daß Kampf und Dasein und natürliche Zuchtwahl bei Pflanzen und Tieren Veränderungen hervorrufen, die sich als solche vererben. Heute wissen wir, daß die meisten Rassen durch Mutation entstehen, d. s. plötzlich auftretende vererbbare Abänderungen oder Erbsprünge. Künstlich können sie hervorgerufen werden durch leichte Gifte, Röntgen-, Radium- und ultraviolette Strahlen; doch besteht noch keine Klarheit darüber, wodurch sie in der freien Natur bewirkt werden. Es gibt Tier- und Pflanzenarten, z. B. Haushund und Haustaube, die stark mutieren, andere Arten dagegen zeigen wenig Neigung zu Abänderungen. Es scheint, daß die künstliche Umwelt zu Mutationen anregt. Die Ausführungen des Redners erfuhren eine wertvolle Ergänzung durch den Vereinsführer Dr. Koppe.

Die Kinos beginnen früher. Die Bielefelder Lichtspieltheater haben sich entschlossen, sämtliche Vorführungen gegenüber den bisher üblichen Zeiten vorzuverlegen. Die Vorführzeiten werden ab heute (Freitag) derart gelegt, daß die letzte Vorstellung um etwa 20.30 Uhr beendet ist. Das letzte (volle) Programm beginnt also zwischen 18.00 und 18.30 Uhr. Es empfiehlt sich daher, die neuen Vorführzeiten sorgfältig zu beachten.

Sie halfen also wirklich?

Diese und jene hat tatsächlich gelernt, die Kühe zu melken, den Trank für die Schweine vorschriftsmäßig zu bereiten und das Kleinvieh zu besorgen. Und wo die Bäuerin selbst hinaus muß aufs Feld, weil der Mann Soldat ist und die ganze Last auf ihren Schultern ruht, da nehmen sich die Frauen aus der Stadt der Kühe an, kochen das Mittagsmahl, umsorgen die Kinder, wecken ein und halten Haus und Hof in tadelloser Ordnung.

In einem Dorf, im Landkreis Bielefeld erwartet eine Bäuerin ihr 10. Kind. Wie wird sie es schaffen diesmal, wird der Hilfsdienst wieder einspringen, wie damals vor zwei Jahren? Wird die Helferin aus der Stadt sich auf dem großen Hofe auch zurecht finden? Keine Sorge, Mutter B., die auch schon drei Jahre dabei ist, packt trotz ihrer 71 Jahre wie ein Junge zu, nichts ist ihr zuviel, nichts zu fremd, die Bäuerin kann sich beruhigt ins Wochenbett legen. 90 Stunden hat Mutter B. in diesem Monat schon abgeleistet und wenn es Not tut, hängt sie noch einmal soviel daran. 2435 Frauen aus dem Kreise Bielefeld-Halle haben von März bis Mitte September bei den Gemüsebauern der Umgebung, in landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien gearbeitet; 21 438 Arbeitsstunden wurden von ihnen bewältigt, davon hat eine Frau allein 842 Stunden in einem Bauernhaushalt mit 10 Kindern helfend und ordnend zugebracht. 21 438 Stunden, das sagt sich so leicht hin, aber diese Stunden wollten der eigenen Arbeit abgeknappt sein. Es ist ja nicht so, als wenn diese Frauen und Mädchen zu Hause weiter nichts zu tun hätten. Sie haben alle ihren eigenen Haushalt oder ihren Beruf und müssen die Zeit zur Erntehilfe von ihrer meist sehr knappen Freizeit erübrigen. Die Bäuerinnen wissen das und sind deshalb doppelt dankbar.

Stadtfrauen und Landfrauen sind gute Freunde geworden in diesen harten Kriegsjahren, und einer kennt des anderen Last. Sie tragen gemeinsam in tätiger Gemeinschaft, denn Stadt und Land gehören zusammen, sie alle sind Schwestern eines Volkes und Mütter einer deutschen Zukunft.

Kulturelle Zusammenarbeit

durch die Partei gesichert.

Bei der Kreispropagandaleitung fanden vorbereitende Besprechungen für die Mitarbeit des Kreises Bielefeld-Halle an dem NS.-Volkskulturwerk Westfalen-Nord, das demnächst offiziell gegründet wird, statt.

Es sollen alle kulturschaffenden und kulturpflegenden Bestrebungen in loser Form organisatorisch zusammengefaßt werden, um ihnen eine einheitliche kulturpolitische Ausrichtung zu geben, ihre enge Zusammenarbeit anzuregen und sie bei der NSDAP., ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden als aktive Kulturträger einzusetzen. Dieser Einsatz soll nicht etwa eine Bevormundung der zur Mitarbeit eingeladenen Kreise bedeuten oder gar eine Herauslösung aus ihren bisherigen Bindungen. Die organisatorische Selbständigkeit aller dieser Vereine und Verbände und ihre eigenständige Arbeit bleibt ganz unberührt. Ziel des Volkskulturwerkes ist es vielmehr, die wertvolle Arbeit, die hier geleistet wird, über die Partei und ihre Gliederungen einer weiteren Allgemeinheit nutzbar zu machen, das Verständnis für diese Arbeit innerhalb und außerhalb der Partei zu vertiefen und die volkskulturelle Arbeit noch stärker als bisher unter den Schutz der Partei zu stellen.

Im Kreise Bielefeld-Halle arbeiten an dem NS.-Volkskulturwerk mit: die Vereine des Deutschen Sängerbundes, des Reichsverbandes für Volksmusik, des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands, der Westfälische Heimatbund, der Bayreuther Bund und die Literarische Vereinigung.

Berufsvorbereitung der Landjugend

Wieder Schulbetrieb in der Landwirtschaftsschule.

Alljährlich nimmt unsere Landwirtschaftsschule Anfang November den Schulbetrieb des Winterhalbjahres wieder auf, um den bäuerlichen Nachwuchs, Jungbauern und Jungbäuerinnen, die schulmäßige Grundlage für die wichtigsten Lebensaufgaben des Nährstandes mitzugeben.

Mit 60 Schülern und 24 Schülerinnen beginnt die Landwirtschaftsschule ihr viertes Kriegssemester. Der im Vergleich zum Vorjahre noch etwas erhöhte Schülerbestand beweist, daß die Schule trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten in gesunder Entwicklung begriffen ist, daß sich andererseits aber der Bauer unseres Heimatkreises auch in der Kriegszeit der Notwendigkeit einer theoretischen Ausbildung des Nachwuchses nicht verschließt. Die Jungbauern erhalten durch die auch im Sommerhalbjahr immer mit der praktischen Arbeit in engster Verbindung stehenden Lehrkräfte ein grundlegendes Wissen für ihren Beruf; in der Mädchenklasse (Jungbäuerinnen), für die eine besonders starke Nachfrage vorlag, richtet sich das Ausbildungsziel auf die eigentlichen Aufgaben der Bäuerin in Haus und Hof.

Bei der gestrigen Eröffnung des Winterhalbjahres befaßte sich der Schulleiter, Landwirtschaftsrat Dr. Backhaus, mit der Notwendigkeit und Bedeutung der Ausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses. Landrat Dr. Rütten unterstrich die Ausführungen mit den besten Wünschen für die Jugend.

Weihnachts-Ausstellung Minden-ravensbergischer Künstler. Am Sonnabend (7. November) um 16 Uhr wird die Weihnachtsausstellung Minden-ravensbergischer Künstler eröffnet. Museumsdirektor Dr. Schoneweg gibt eine kurze Einführung. Veranstalter der Schau sind das Städtische Museum Bielefeld, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Westfälische Heimatbund.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Gadderbaum. (Die Kriegerkameradschaft Bielefeld-Gadderbaum) hielt im Kameradschaftsheim Rubbenstroth ihren gut besuchten Monatsappell ab. Auf Vorschlag des Kameradschaftsführers wurde die Einrichtung einer eigenen Bücherei zur unentgeltlichen Benutzung für die Kameraden beschlossen. Es sollen zunächst ausschließlich Kriegsbücher und Bücher der Bewegung angeschafft werden. Beim nächsten Monatsappell soll erstmalig die Ausgabe der Bücher stattfinden. Der Kameradschaftsführer gab sodann noch einen Ueberblick über die Kriegslage und gab seiner festen Zuversicht auf den Endsieg Ausdruck.

Heepen. (Neunzigster Geburtstag.) Der älteste Einwohner Heepens, Rentner Dietrich Huwendiek, wohnhaft im Petristift, feiert heute seinen 90. Geburtstag. Rentner Huwendiek, der gebürtiger Heeper ist, wohnt seit Jahren im Petristift und verbringt hier seinen Lebensabend. Er ist noch sehr rüstig, macht täglich seinen Spaziergang und zeigt noch reges Interesse für die täglichen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen.

Brackwede. (Achtzig Jahre alt.) Der Arbeitskamerad August Birkmann, Siekernbrock 2f hier, kann heute seinen 80. Geburtstag feiern.

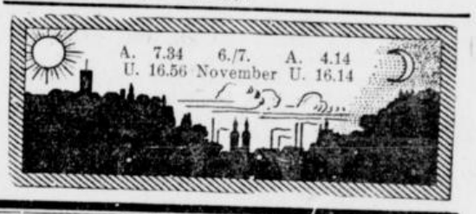
Ummeln. (Büchersammlung für unsere Soldaten.) Mit der am Sonntag, dem 8. 11., stattfindenden Kriegs-WHW.-Haussammlung ist gleichzeitig die Büchersammlung für unsere Soldaten verbunden. Die Einwohnerschaft wird gebeten, zugedachte Bücherspenden für den Sammler zum Abholen bereitzuhalten.

Ummeln. (Heldengedenkfeier.) Zum 8. November wird die NSDAP. Ortsgruppe Ummeln am Sonntag, 10 Uhr beginnend, eine Feierstunde für die Toten der Bewegung und bei der Kriege im Saale Schwenker veranstalten. Die Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen, der Vereine und Verbände treten um 9.45 Uhr am Lokal mit ihren Fahnen an. Alle Angehörigen Gefallener und die Einwohnerschaft wird zu dieser Feierstunde eingeladen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Konzertmusik nach deutschen Volksweisen von 11—11.30 Uhr. — Lied- und Klaviermusik von Bach und Liszt von 15.30—16 Uhr. — Deutsche und italienische Opern- und Ballettmusik von 16—17 Uhr. Unterhaltungssendung „Es lebe die gute Laune" von 20.20—21 Uhr. — „Bunte Melodienkette" von 21—22 Uhr.

Deutschlandsender: Werner Goeßling dirigiert Werke von Schubert, Reger und Dittersdorf in der Konzertsendung von 17.15—18.30 Uhr. — Kompositionen von Armin Knab von 20.15—21 Uhr. — „Lehrer großer Meister", eine interessante Sendung älterer und neuerer Konzertmusik von 21—22 Uhr.



Heimatgebiet Minden-Ravensberg. Am Sonntag ist die Schau von 10—13 Uhr geöffnet.

Farbige Alpenflora. Nächsten Mittwoch spricht im Restaurant Nebelswall auf Einladung des Deutschen Alpenvereins Otto Lerch aus Rotlach in einem Lichtbildervortrag über das Thema „Farbige Alpenflora in den Tegernseer Bergen und im Rofangebirge". Eintritt nur für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei.

Fällige Reichssteuern. Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fällig werdenden und als Abschlußzahlung und Teilzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern.

Reitersturm 6/165 (Fahrsturm). Am Sonntag, dem 8. November, pünktlich um 8.50 Uhr: Antreten sämtlicher SA.-Männer vom Reitersturm 1 und 6/165 am Kyffhäuser. Großer Dienstanzug, bei schlechtem Wetter Mantel.

SA.-Sturm 3/74. Sonntagmorgen, 8.20 Uhr, am Gymnasium, Nebelswall, antreten. Großer Dienstanzug, große Ordensschnalle. Bei regnerischem Wetter im Mantel. Montag, den 9. November, Sturmappell: Dienststelle.

NSKK.-Motorstandarte 65. NSKK.-Motorstürme 1 und 2 treten am Sonntag, 8.45 Uhr, pünktlich an der Feuerwache an. Alle uniformtragenden Männer, auch die Beurlaubten und der Reservetrupp, haben anzutreten. Anzug: Kleiner Dienstanzug (Feldbluse und Käppi) ohne Mantel.

Hitler-Jugend, Bann 158, Hauptstelle II. Am Sonnabend, dem 7. November, treten sämtliche Stellenleiter, Bannfachwarte, Sachbearbeiter und Mitarbeiter der Hauptstelle II um 18 Uhr auf dem Bann an. Am Sonnabend findet der Dienst für den Schießwartelehrgang um 16 Uhr und am Sonntag um 9 Uhr wie bisher statt. Beurlaubt sind nur die Schar-Jungzugführer für Sonntagmorgen für den Dienst anläßlich der Feierstunde.

An alle Stammführer, Jungstamm- und Fähnleinführer. Vor der Feierstunde am Sonntag (8. November) in der Rudolf-Oetker-Halle findet ein Marsch der Bewegung mit ihren Gliederungen statt. Alle Gefolgschaften — auch Jahrgang 1925 — und Fähnlein treten mit sämtlichen uniformierten Jungen (DJ. ohne Zehn- und Elfjährige) um 8.30 Uhr auf der Horst-Wessel-Straße Ecke Kesselbrink—Herforder Straße an. Führer v. D. Gefolgschaftsführer Frohwitter. 8.45 Uhr Meldung an den Bannführer. Aufstellung der Einheiten: 1. HJ. Stamm I, II, III, IV. 2. DJ. Stamm I, II, III, IV. Die Fahnenträger der Einheiten mit einem Begleiter treten um 8.30 Uhr auf dem Hof des Gymnasiums an.

BDM.-Stelle für Leibeserziehung. Abnahme für das BDM.-Leistungsabzeichen am nächsten Sonntag. Alle Mädel, denen Schwimmen für das Leistungsabzeichen noch fehlt, treten um 9.30 Uhr vor dem Hallenbad an.

Mädelgruppe Kesselbrink. Der Dienst am Sonntag fällt aus. Nächster Heimabend: Mittwoch (11. November) 19.30 Uhr.

Opfernde Liebe

10) **Novelle von E. H. Wilhelm Meyer-Möllinghof**

Sie beugten beide den Kopf über die Karte, Edith und der Kapitän, und redeten hin und her. Er sah die schlanken Finger, die auf eine Speise zeigten, er fühlte, wie seine Wange von einer sperrigen Locke berührt wurde, und wenn sie ihn fragte, so sahen sie sich in die Augen und ihr reiner Atem umwehte ihn. Er war nur halb bei der Sache, er lauschte der lieben Stimme, die ohne den fremdsprachigen Einschlag ganz die der Geliebten gewesen wäre, und es war ihm, als wenn er neben der Geliebten säße. Wenn nicht der Kellner gemahnt hätte, so hätte er ohne Speise und Trank den ganzen Abend so neben der Fremden und doch so Vertrauten sitzen mögen.

Ein Mosel aus dem Jahre 1911 marschierte an und für die Mädchen ein süßer Rheinwein. Sie aßen und tranken und feierten die Begegnung und das Sichfinden. Aus den Nachbargewölben klangen Männerstimmen und Frauenlachen, Sektpfropfen knallten gegen die Decke. Die Hauskapelle zog von Tisch zu Tisch, deutsche und fremde Lieder wurden laut. Als die Musiker zu ihnen an den Tisch traten, bestimmte Edith das Lieblingslied der Mutter, und nun sangen die Saiten leise und innig:

„Ach, wie ist's möglich dann,
daß ich dich lassen kann?!"

Die Mädchen schauten vor sich nieder, Bodenstedt hielt ergriffen den Blick zur Decke gerichtet und Nordström sah mit leuchtenden Augen von einem zum andern.

Sie saßen noch eine Weile, doch wollte der frühere Frohsinn nicht wiederkehren. Unterwegs erklärte Ellinor, daß sie schon diese Nacht im „Bristol" schlafen wolle, am folgenden Tage ziehe sie ohnehin zur Schwester und zu Vater Erik. Für die nächsten Vormittage erbat sich Bodenstedt Urlaub, da er die Doktorarbeit noch diese Woche vollenden wolle.

„Den Nachmittag aber widmest du uns!" bettelte Ellinor. Als auch die anderen sich der Bitte anschlossen, sagte er zu, verabschiedete sich von der Tochter mit einem väterlichen Kuß und von den beiden anderen mit einem Handschlag. Er wanderte die Linden entlang zum Tiergartenviertel. Es war noch früh am Abend, als er sich zur Ruhe legte und von den Erschütterungen dieses Tages übermüdet in traumlosen Schlaf fiel.

Die Schwestern lagen noch lange wach. Sie hatten sich so viel zu erzählen. Edith, zu der die Schwester ins Bett geschlüpft war, hatte aus Schweden freilich nicht viel Neues zu berichten; Ellinor war dort ja auch mehrere Wochen gewesen. Aber auf die Berliner Ereignisse, wie Ellinor den Vater gefunden und auf alles, was damit zusammenhing, war Edith gespannt mit der Neugier ihrer zwanzig Jahre.

Und die Schwester erzählte, wie sie zuerst große Mühe gehabt habe, den Vater zu ermitteln; einen Kapitän seines Namens habe es nicht gegeben, wohl aber einen Studenten. Wie sie dann erst nach einigen Tagen in seiner Pension ein Zimmer bekommen und ihn gleich am ersten Abend kennengelernt habe.

„Denk' dir, er saß mir gerade gegenüber und ahnte nichts davon, daß diese junge Amerikanerin seine Tochter war!"

Wie sie dann am Sonnabend, nachdem der Vater die Große Staatsprüfung mit „Sehr gut" bestanden, eine Segelfahrt auf dem Müggelsee mit noch einem jungen Marineoffizier gemacht hätten. Wie sie um die Wette geschwommen seien:

„Kannst du dir vorstellen, daß der Kapitän mich als Brustschwimmer um zwei Längen geschlagen hat, wo ich doch die beste Kraulschwimmerin des College war?!"

Die Schwester sagte beifällig und ohne Spott: „Das wundert mich garnicht! Er ist doch merkwürdig jung geblieben. Es sieht ihm keiner an, daß er schon eine so alte Tochter hat."

„Alt? Ich bin doch nicht alt!"

Sie wollte ärgerlich werden, da sah sie das Lachen in den Augen der Schwester, legte ihr den Arm um den Hals, schmiegte sich ganz dicht an sie und erzählte weiter, wie sie sich an diesem Morgen mit dem Vater gefunden habe und wie er von dem Brief der Mutter ganz erschüttert gewesen sei.

„Er ist ja so einsam! Es fehlt ihm eine Frau, die er lieb hat und die ihn liebt. Dann wird er auch von der Erinnerung loskommen, an der er nun schon so lange getragen hat!"

Sie sagte das mehr für sich, und ihre Stimme bebte. Edith streichelte sie tröstend über Wange und Stirn, und um sie abzulenken, fragte sie:

„Und wo warst du am gestrigen Sonntag?"

„Ach, du, da bin ich gar nicht mit Vater zusammengewesen. Er wollte arbeiten. Ich bin dann mit dem Ingenieur — das ist der Kapitänleutnant, der auch im Hause wohnt — in den Spreewald gefahren, und wir haben den ganzen Tag in einer eigenartigen Welt von Inseln, Wäldern und Wiesen im Boot gesessen und sind kreuz und quer durch die Gegend gefahren. Und abends habe ich mit Arthur getanzt."

„Arthur?" fuhr die Schwester dazwischen und blickte Ellinor forschend an.

„Ja, Arthur! Das ist der beste Freund von Vater, der Marineoffizier. Du sollst ihn in diesen Tagen kennenlernen. Er wird dir sicher auch gefallen."

Dabei richtete sie sich auf, sah der Schwester in das lächelnde Gesicht, packte sie an beiden Schultern und schüttelte sie:

„Du, daß du mir bei Arthur dieses süße Madonnenlächeln nicht aufsetzt, in das sich alle Männer verlieben!"

Edith wehrte sie mit beiden Armen lachend ab:

„Sei unbesorgt, Du kannst den Ingenieur gern behalten!"

Die Schwester hatte schon die Beine aus dem Bett gestreckt, da beugte sich sich noch einmal über Edith und flüsterte ihr, zwischen Ernst und Scherz schwankend, zu:

„Kümmere dich lieber um Vater Werner! Er ist wirklich so einsam."

Dann sprang sie auf, warf sich in ihr Bett, zog die Decke hoch und rief:

„Gute Nacht, Madonna!"

Wenige Minuten später hörte Edith die regelmäßigen Atemzüge der Schlafenden, sie selbst lag noch lange wach, ihre Gedanken kreisten um den einsamen Mann.

Als Bodenstedt am nächsten Morgen beim Frühstück nach Hellfried fragte, erfuhr er zu seinem Befremden von der Frau Major, daß der Freund am Abend spät gekündigt habe und gleich mit seinen Koffern abgezogen sei. Als Grund habe er angegeben, daß er näher beim Werk wohnen müsse. Die neue Wohnung werde er im Laufe des Tages durchgeben, damit seine Briefe dorthin weitergeleitet werden könnten. Sie klagte, auch Miß Ellinor werde ihr Haus verlassen, sie habe schon die letzte Nacht im Bristol geschlafen. Ihre Sachen wolle sie gegen Mittag holen. Sie sah den Kapitän hierbei fragend an:

„Ich dachte schon, daß sich zwischen Ihnen und der jungen Dame etwas angesponnen hätte . . . Am Sonnabend die Rosen und gestern die vielen Wasserrosen? Dann steht auch ihr Bild auf Ihrem Schreibtisch . . .!"

Er lächelte:

„Machen Sie sich keine Hoffnungen, Frau Major! Daraus wird nichts. Uebrigens haben wir festgestellt, daß ich ihre Mutter vor vielen Jahren gekannt habe. Darum und zur Erinnerung an die Segelfahrt auf dem Müggelsee hat sie mir ihr Bild geschenkt. Außerdem soll ich ihrem Vater und der Schwester ja Berlin zeigen."

Die alte Dame war ernstlich betrübt:

„Schade, Schade! Sie wären so ein stattliches Paar geworden!"

Später holte Ellinor ihre Sachen. Als sie in Gegenwart der Frau Major dem Kapitän „Auf Wiedersehen" sagte, hätten auch scharfe Augen nichts davon entdecken können, wie nahe Beziehungen zwischen den beiden bestanden. Dem Ingenieur ließ sie einen Gruß bestellen und war sichtlich betroffen, als sie hörte, daß er gestern ausgezogen sei.

Zur verabredeten Stunde hielt der Chrysler Nordströms vor dem Hause, Ellinor am Steuer, Vater Erik und die Schwester auf dem geräumigen Rücksitz. Bodenstedt nahm neben seiner Tochter Platz, die das Steuer fest in ihren schmalen Händen hatte. Er führte seine Gäste durch die schönsten Teile des Grunewalds an den Havelseen entlang nach Potsdam und Sanssouci. Wo ein Ausguck über das Wasser lockte, wo der breite Strand Zehntausenden Kühlung bot, hielt der Wagen; die Amerikaner waren entzückt über die deutsche Landschaft.

(Fortsetzung folgt)

Von Weser bis Rhein

25 000 Mark für Bombenbeschädigte

Persönliche Spende von Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Alfred Meyer, aus seinem persönlichen Fond einen einmaligen Betrag von 25 000,— RM. zur Verfügung gestellt, der dazu verwandt wird, bombengeschädigten minderbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, Theatervorstellungen zu besuchen.

Ein neunzigjähriger Minden-Ravensberger.

Wallenbrück. Der in Häger geborene Tischlermeister Heinrich Hüttemann in Wallenbrück Nr. 64 vollendet am Freitag in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 90. Lebensjahr. Vater Hüttemann, der heute noch beachtliche Strecken mit dem Fahrrad bewältigt, nimmt an den großen Geschehnissen der heutigen Zeit noch regen Anteil. Im Jahre 1876 schloß Heinrich Hüttemann die Ehe und machte sich auch in diesem Jahre als Tischlermeister selbständig. Der Altersjubilar ist ein großer Naturfreund und fühlt sich am wohlsten, wenn er durch Feld und Wald gehen kann.

Verstockter Hühnerdieb

Schwenningadorf. Der 33 Jahre alte Karl Fiege aus Schwenningadorf hat wegen verschiedener Straftaten schon einige Jahre im Gefängnis und Zuchthaus gesessen und hätte allen Grund gehabt, sich nun recht brav zu führen. Es war gar nicht verwunderlich, daß ein Verdacht gleich auf ihn fiel, als seinem Nachbarn im September ds. Js. vier Hühner und ein Hahn gestohlen wurden. Der Gendarmeriebeamte fand dann auch bei der Haussuchung zwei Hühner im Brattopf. Zudem verwickelte sich F. in der Voruntersuchung in Widersprüche. Trotzdem behauptete er in der Hauptverhandlung vor dem Bielefelder Amtsgericht steif und fest, mit der ganzen Sache nichts zu tun zu haben. Er mußte deshalb in eingehender Beweisaufnahme überführt werden. So wurde vor allem seine Behauptung, er hätte die Hühner von seinem Vater geschickt bekommen, widerlegt. Dann behauptete er, er wäre an dem Tattage mit dem Fahrrad in ein Nachbardorf gefahren. Er wurde aber zu dieser Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen. Auch mußte seine Frau zugeben, daß er zu später Abendstunde mit zwei Hühnern im Rucksack angekommen ist. Alle Umstände deuteten so darauf hin, daß der Angeklagte der Täter ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Fliege zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und lehnte wegen des hartnäckigen Leugnens die Anrechnung der Untersuchungshaft ab.

Paderborner HJ.-Führer Ritterkreuzträger.

NSG. Paderborn. **Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete 21jährige Leutnant Hans Badum war mehrere Jahre in der Paderborner HJ. als Jungzugführer tätig. Er war seinen jugendlichen Kameraden ein beliebter Führer. Er war ein leuchtendes Vorbild in der Hingabe zum Führer und in vollem Einsatz für alle Aufgaben, die ihm und seiner Einheit gestellt wurden. Er verstand es, durch seine vorbildliche Haltung den Geist nationalsozialistischer Gesinnung und echter Kameradschaft in die Herzen der ihm anvertrauten Jungen zu pflanzen.**

Der Sinn der Deutschen Heimschule

Lübinghausen. In der Gründung der Deutschen Heimschulen, die auf Befehl des Führers überall in den deutschen Gauen errichtet wurden, liegt an erster Stelle ein Dankbeweis an die Offiziere und Soldaten, die den Heldentod starben. Den Frauen und Angehörigen der Männer, die auf dem Felde der Ehre fielen, soll die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abgenommen werden. Daneben sollen solche Jungen bevorzugt in die Deutsche Heimschule aufgenommen werden, deren Väter an der Front stehen oder als Wehrmachtsangehörige, als Amtswalter der Partei oder Staatsbeamte länger nicht an ihrem Wohnsitz weilen oder in den neugewonnenen Gebieten eingesetzt sind.

Am 15. September wurde die erste Deutsche Heimschule im Gau Westfalen-Nord als Oberschule für Jungen in Lüdinghausen eröffnet. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer weilte am Dienstag in Lüdinghausen, um die Deutsche Heimschule zu besichtigen, sich Bericht erstatten zu lassen über den Lauf der Dinge, Lehrer und Erzieherschaft kennenzulernen und sich zwanglos mit den Jungmannen zu unterhalten. In seiner Umgebung sah man Gauobmann Schürmann als Gaubeauftragten für die Deutsche Heimschule, Ministerialdirigent Fründt, Oberschulrat Sanden und den Kreisleiter, Oberbereichsleiter Bielefeld. Der Gauleiter ließ sich das Lehrerkollegium vorstellen und unterhielt sich mit den Jungmannen, die aus allen Gauen des Reiches zusammengekommen sind, um neben einem gediegenen Wissen die Tugenden der Kameradschaft, der Treue, der Ehre und Wehrhaftigkeit als festen Besitz mit ins Leben zu nehmen. Der Jungmann aus Königsberg stand neben dem Schwaben, der Friese neben dem Sohn des Donaulandes. Sie wachsen als Sprossen eines Blutstammes in die große Gemeinschaft unseres Volkes. Nach einem Rundgang durch die Heimschule nahm Gauleiter Dr. Alfred Meyer Gelegenheit, zu den Jungmannen über die Bedeutung der Deutschen Heimschule zu sprechen, die Rüstzeug und Haltung für die Aufgaben vermitteln soll, die diese große Zeit an uns alle stellt.

Lüner Mörder zum Tode verurteilt

Dortmund. Ein grausames Verbrechen stand vor dem Sondergericht Dortmund zur Verhandlung. Es hatte sich der 30jährige Ferdinand Stoppe aus Lünen zu verantworten, der am Abend des 30. September den 44jährigen Paul Kl. in seiner Wohnung getötet hat. — Stoppe besuchte an diesem Abend Kl. in der Absicht, sich von ihm eine größere Geldsumme zu leihen, um aus seiner fast ständigen Geldverlegenheit herauszukommen. Da er bereits einige Tage vorher von Kl. ein Darlehen von 54 Mark erhalten hatte, lehnte Kl. seine Bitte, ihm nochmals einen größeren Geldbetrag zu geben, ab. Stoppe, der das Geld dringend brauchte, um sein Kostgeld bezahlen zu können, faßte, als er einsah, daß er bei Kl. nichts erreichen würde, den Entschluß, ihn zu töten, um auf diese Weise in den Besitz des bei Kl. vermuteten Geldes zu kommen. Er brachte darum das Gesprächsthema auf eine Frau, mit der beide befreundet waren. In kurzer Zeit kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, die Stoppe zum Anlaß nahm, um auf Kl. mit einem Hammer, den er mit sich führte, einzuschlagen, bis dieser bewußtlos und blutüberströmt zu Boden stürzte. Auf den am Boden liegenden, vermutlich schon getöteten Kl. schlug Stoppe dann noch mehrere Male mit einer derartigen Wucht ein, daß die Schädeldecke an einigen Stellen zertrümmert wurde, raubte aus der Geldbörse des Getöteten über 100 RM. und verließ das Haus. Mit dem geraubten Gelde bezahlte er am nächsten Ta[g] seine dringendsten Schulden.

Zunächst leugnete Stoppe, der Täter gewesen zu sein, bequemte sich aber zu einem Geständnis, als man ihn einwandfrei überführen konnte. Er versuchte dann noch, die Tat als Notwehr hinzustellen, doch auch hier ließ sich nachweisen, daß Stoppe mit kalter Ueberlegung und unmenschlicher Grausamkeit sein Opfer getötet und beraubt hatte. Der Angeklagte, der schon in seiner Jugend mehrfach Straftaten begangen hat und deshalb in Fürsorgeerziehung war, wurde als Mörder und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt.

Gesundes Volksempfinden

steht über dem Mietvertrag.

Aus Pirna wird gemeldet: In Heidenau-Nord wohnt der Fabrikarbeiter Schumberg in einem Hause des Lebensmittelhändlers Köhler aus Dresden. Beide haben einen Mietvertrag geschlossen, in dem die Aufnahme von Untermietern der Genehmigung durch den Hauseigentümer unterworfen ist. Seit 1939 bemühte sich nun der Mieter Schumberg, von dem Hauseigentümer die Genehmigung zur Aufnahme seiner Eltern in die eigene Wohnung zu erhalten. Beide Eltern sind hochbetagt und der 80jährige Vater Schumberg, ein Berginvalide, außerdem erblindet. Seit drei Jahren hinderte der Hauseigentümer den Sohn an der Erfüllung einer selbstverständlichen Kindespflicht, die der Sohn Schumberg darin erblickte, seine Eltern bei sich aufzunehmen, weil diese einen eigenen Haushalt nicht mehr führen können.

Kurz entschlossen nahm nun der Sohn seine Eltern ohne Genehmigung des Hauseigentümers in seinem Haushalt auf. Der Einzug ging nicht ganz reibungslos vonstatten, denn der Hausverwalter sperrte das Haustor, um das Einräumen der Möbel zu verhindern. Es fielen harte Worte, in denen der Hauseigentümer eine Bedrohung erblickte. Er klagte gegen den Mieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses. Der Beklagte fand seinen Schutz bei einem nationalsozialistischen Richter. Die Klage wurde abgewiesen, wobei die Urteilsbegründung ein Musterbeispiel für die dem gesunden Volksempfinden entsprechende nationalsozialistische Rechtsprechung ist.

Das Gericht stellte fest, daß die Aufnahme eigener Eltern überhaupt nicht als ein Untermietvertrag, sondern als Aufnahme in den eigenen Haushalt anzusehen sei. Es bescheinigte dem Kläger, daß der Beklagte nur seine Kindespflicht erfülle und außerdem im Zeichen der Wohnungsnot der Volksgemeinschaft durch Freimachung einen Dienst erwies. Deshalb entspreche seine Handlungsweise gesundem Volksempfinden, das immer noch höher zu werten sei als ein privater Mietvertrag.

„Wundermittel"-Schwindler verurteilt

Der 52 Jahre alte Huemmer aus Bayreuth vertrieb ein Gemisch von Eukalyptus- und Pfefferminzöl unter Verwendung von Werbeschriften, die verbotene und teilweise maßlos übertriebene Zusicherungen über die Heilkraft dieses Erzeugnisses enthielten. Er hatte sich jetzt wegen Betruges in Bayreuth vor Gericht zu verantworten, das sein betrügerisches Verhalten darin erblickte, daß der Erwerb des Oels, dem nur eine gewisse schmerzstillende und krampflösende Wirkung zukommt, für viele Kranke völlig wertlos war, weil es nach der Art ihres Leidens überhaupt keine Hilfe bringen konnte. Huemmer wurde wegen Betruges zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit diesem Urteil ist dem Treiben eines Schwindlers Einhalt geboten worden, der nicht nur zahlreiche Volksgenossen geschädigt hat, sondern auch eine erhebliche Gefahr für die Volksgesundheit bedeutet. Durch solche Werbeschriften, wie sie Huemmer vertrieb, werden die Kranken nur allzu häufig dazu verleitet, selbst die Diagnose ihres Leidens zu stellen und diesen mit dem angeblichen Wundermittel zu begegnen. Auf diese Weise werden Leiden verschlimmert, unter Umständen sogar unheilbar, die bei rechtzeitiger Zuziehung eines Arztes geheilt oder nachhaltig gebessert werden können.

Vor der Halbzeit in der westfälischen Gauklasse

Im westfälischen Fußball geht es am zweiten Sonntag im November gemächlicher zu. Der Gang ist etwas zurückgeschaltet worden, und das ist gar nicht verwunderlich, denn VfL. Bochum 48 und SV. Alemannia Gelsenkirchen tragen bereits das letzte Spiel der ersten Serie aus. Von den westdeutschen Gauen liegt also die westfälische Gauklasse in dieser Saison am besten im Rennen, und wenn die äußeren Voraussetzungen weiter so günstig bleiben, dann wird Westfalen seinen Fußballmeister 1942/43 sehr früh melden können.

Zur Zeit liegen der Meister FC. Schalke 04 und die Spielvereinigung Röhlinghausen gleichauf im Rennen, und man darf gespannt sein, wie sich der Spitzenreiter in der Folge behaupten wird.

Der bevorstehende Sonntag sieht drei Punktespiele vor, jeder Kampf wird es in sich haben. Die königsblaue Elf von Schalke weilt beim Neuling TuS. Horst-Emscher. Obwohl die Emscherhusaren selbst auf eigenem Platz gegen die Schalker keine Chancen ausrechnen, werden sie sich schneidig schlagen und mit wehenden Fahnen untergehen. — Recht reizvoll verspricht die Begegnung Borussia Dortmund gegen den Tabellenführer SpVg. Röhlinghausen zu werden. August Lenz führt wieder den Angriff bei Borussia, und dadurch hat die Elf starken Rückhalt bekommen. Ob es in der Kampfbahn „Rote Erde" eine Ueberraschung gibt, bleibt abzuwarten. — Nicht minder reizvoll ist die Auseinandersetzung zwischen den beiden technisch gut durchgebildeten Mannschaften von VfL. Bochum 48 und SV. Alemannia Gelsenkirchen. Eine Punkteteilung liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Die Paarungen am 8. November:

Tu[S]. Horst-Emscher — FC. Schalke 04
B[orussia] Dortmund — SpVg. Röhlinghausen
V[fL.] Bochum 48 — Alemannia Gelsenkirchen.

VfB. hat diesmal Ruhe

Die Meisterschaftsspiele der 1. Klasse werden auch am Sonntag wieder kräftig gefördert. In der Staffel Minden sind vier Punktespiele vorgesehen, die sämtlich eines Reizes nicht entbehren.

Vor einer nicht allzuschweren Aufgabe scheint Bielefeld 06/07 zu stehen. BV. Oeynhausen ist zwar manchmal unberechenbar, aber wahrscheinlich doch nicht stark genug, um die Punkte aus Bielefeld zu entführen. — Schwieriger haben es schon die tapferen Kleinberliner, bei denen die MSG. Minden als Gast erscheinen wird. Die Mindener haben auch in diesem Jahr noch keine besonders beständige Form gezeigt, sie haben aber jedenfalls in ihrer Mannschaft Kräfte, die, wenn sie gehörig aufeinander eingespielt sind, gewiß nicht unterschätzt werden dürfen. Der Platzvorteil könnte leicht den Ausschlag zu Gunsten der Bielefelder geben. — Ein Treffen, das man mit besonderer Spannung erwarten darf, soll in Herford steigen, wo Union die Spielvereinigung Gütersloh erwartet. Die Gütersloher sind in dieser Spielserie früh in Schwung gekommen, was sie noch am letzten Sonntag durch das unentschiedene Spiel gegen VfB. bewiesen. — Bleibt das „Ortstreffen" zwischen den Nachbarn Rot-Weiß Paderborn und SV. Neuhaus, dessen Ausgang man wohl als offen bezeichnen kann.

In der 1. Klasse spielen am Sonntag:
Bielefeld 06/07 — BV. Oeynhausen
Union Herford — SpVg. Gütersloh
SpVg. Schildesche — MSG. Minden
Rot-Weiß Paderborn — SV. Neuhaus.

2. Klasse.

Das Spiel VfB. Ref. gegen LSV. Gütersloh ist auf Antrag der Gäste verlegt worden. Durch Abgang einiger Spieler ist auch hier eine Umgruppierung der Kräfte notwendig geworden. — Der TuS. Brake setzt sich auf eigenem Platz mit den Westfalen aus Brackwede auseinander. Die Gäste aus Brake mögen sich dabei vorsehen, daß ihnen nach der Pokalschlappe nicht noch eins auf den Pelz gebrannt wird. — Die Reichsbahner sind jetzt offenbar wieder einigermaßen in Form und werden diese Verbesserung auch in Heepen beweisen.

In der 3. Klasse wird sich der TuS. Friedrichsdorf mit Gadderbaum auseinandersetzen.

Herford Gast an der Mühlenstraße

Im Handball sind in der Staffel Nord am Sonntag alle Mannschaften beschäftigt, so daß hierdurch die Punktetreffen dieser Staffel wieder ein gutes Stück voran gebracht werden, — beginnen doch mit der Begegnung MSV. Lemgo gegen den LS. Gütersloh bereits die Rückspiele.

In Bielefeld ist vormittags der MSV. Herford Gast bei der Spielvereinigung an der Mühlenstraße, die mit ihrer Soldatenelf nach dem Siege über Lemgo einen stark zu beachtenden Gegner abgibt. Das wollen sie auch am Sonntag beweisen. Herford ist wohl etwas schwächer als der Gastgeber, sie werden aber durch erhöhten Eifer zu ergänzen wissen, was an technischen Feinheiten noch fehlt. — Turnverein Altenhagen besucht Hindenburg Minden und wird hier einen schweren Stand haben. Bei der zeitigen Spielstärke der Mindener sollte es den Gästen aber wenigstens gelingen, durch einige Gegentreffer das Ergebnis für den Sieger nicht zu hoch werden zu lassen. — Im dritten Treffen stehen sich Lemgo und Gütersloh gegenüber, die sich beim Spiel der ersten Serie mit einem Mehrtreffer für Gütersloh trennten. Auf eigenem Platze will Lemgo diese knappe Niederlage auswetzen.

Die Paarungen:
Sp. Vg. 06/07 Bielefeld — MSV. Herford
Hindenburg Minden — Tv. Altenhagen
MSV. Lemgo — LSV. Gütersloh

Der Herbstwaldlauf wird gestartet

Mit Sack und Ziel am Sportplatz Sudbrack (Feuerholz) findet am Sonntag der diesjährige Herbstwaldlauf „Quer durchs Feuerholz" statt. In folgenden Klassen finden Einzel- und Mannschaftswertungen statt: Frauen, HJ. A und B, Alte Herren, Senioren. — Nach bisher vorliegenden Meldungen ist in allen Klassen mit spannenden Kämpfen zu rechnen. Meldungen werden noch am Start entgegengenommen. Start: 10 Uhr.

Westfälische Kunst in München

Maler, Plastiker und Graphiker auf der Großen Deutschen Kunstausstellung

Ein feierlicher Augenblick ist es für den Besucher, der zum ersten Male die Räume der Großen Deutschen Kunstausstellung betritt. Hier ist das Schönste und Beste zusammengetragen, das deutscher Künstlergeist in der letzten Zeit geschaffen hat. Aus der Stille der Werkstatt fanden die Werke den Weg nach München und nun hat der Beschauer, der Besucher der Ausstellung das Wort. Das deutsche Volk soll selbst sehen und urteilen.

Unser Besuch, es ist der zweite, dient diesmal der eingehenden Betrachtung und auch dem Suchen oder Wiederfinden der Maler, Plastiker und Graphiker aus unserem westfälischen Raum. Als raumbeherrschendes Gemälde von stärkster Komposition fällt da zuerst Schmitz-Wiedenbrück „Kämpfendes Volk" auf. In wahrhaft monumentaler Größe zeigt es den letzten Einsatz aller in verhaltener Kraft und verbissener Zähigkeit, doch fehlt es auch nicht an weichen Zügen. Im Mittelpunkt die Mutter mit dem Kinde als Sinn des Ganzen, das es zu schützen gilt. In sauberer, wenig aufdringlicher aber klarer Darstellung sehen wir „Hafen der Grabbenfischer" von Franz Homoet, Münster. Der über Westfalen hinaus bekannte Graphiker Paul Westerfrölke, Gütersloh, ist mit drei Bleistiftzeichnungen vertreten: „Am Bach", „Gegen Abend" und „Eichenhof". Alle Arbeiten sind zeichnerisch außerordentlich fein, von malerischer Wirkung, vor allem bei dem erstgenannten Bild die Spiegelung der Bäume im Wasser. Seiner Art verwandt ist Otto Winkelstraeter, Gütersloh, dessen Bleistiftzeichnung „Alter Birnbaum" klare Konturen und schöne Tiefe zeigen. Von dem heimischen Bildhauer Paul Waldow, Münster, sahen wir zwei ansprechende Köpfe von eindringlicher Charakteristik ausgestellt, Bildnis des Malers und „Bildnis eines Schauspielers". Von Willi Repke, Wiedenbrück, zeigt die Ausstellung ein „Blumenstück" und „Westfälischer Pferdemarkt", letzteres besonders in starken Farbtönen ein Bild urkräftigen Lebens zeigend.

Heinrich Repke, Wiedenbrück, ist der Künstler, dem das liebenswerte Bild „Schläft ein Lied in allen Dingen" ebenso innig wie malerisch schön gelungen ist. Echte Eichendorffstimmung atmet dieses feinsinnige Werk und lehrt Liebe zu den kleinen Dingen und läßt ein wenig ihre Seele spüren.

Zwei Plaketten von Albert Mazotti, Münster, zeichnen sich durch stärkste Porträtwirkung aus. Sie zeigen den Kopf des Generalmusikdirektors Eugen Pabst und des Intendanten Willi Hanke. „Im Thomaswerk" von Heinz Beck, Gütersloh, ist ein farbenkräftiges Industriebild, das in seiner Wucht das hohe Lied der Arbeit genannt werden könnte. Ueber den nordwestfälischen Raum hinaus interessieren uns natürlich auch sehr stark die Künstler Westfalens überhaupt und auch angrenzender westfälisch bestimmter Gebiete. Da sind zu nennen: Rudolf Christian Baisch, Siegen, mit einem „Pinguin" in Bronze, Hermann Bettermann, Hagen, mit „Blumen am Zaun", ein Oelbild mit wirkungsvollen Sonnenblumen und Malven im hochsommerlichen Garten. Franz Bronstert, Hagen: „Möhnesee im Winter" in Oel, ein feines Stimmungsbild unter dem Eindruck des Schneelichtes, im Hintergrund die schneeverhangenen Sauerländer Berge. Mit einer fein durchgearbeiteten Plastik „Jugend" ist Hans Gervuig, Dortmund, vertreten, weiter sehen wir von dem bekannten Dortmunder Maler Franz Gerwin zwölf Aquarelle und zwei Oelbilder „Großbaustelle der OT." Von dramatischer Wirkung ist das „Aufziehendes Gewitter" von Bernhard Lippsmeier, Geseke, stimmungsgeladen, stark durchkomponiert und farblich wohltuend. „Ernte in der Soester Börde" heißt ein kleines frisches Aquarell von Hugo Mumm, Lippstadt. In farbiger Kreide gesetzt ist ein „Soldatenkopf" von Karl Tüttelmann, Iserlohn. Heinrich Rudolph, Wattenscheid, zeigt „Landschaft am See" in Oel. Zwei Linolschnitte „Der Reiter" und „Der dem Tod ins Angesicht . . ." stammen aus der Werkstatt Georg Sluyztermanns von Langeweide und tragen die charakteristischen Merkmale seines großen und starken Könnens. Wir schließen die Reihe der Künstler des westfälischen Raumes mit Fritz Vahle, Bochum, dessen „Rhönlandschaft" in Oel außerordentlich anspricht und der außerdem mit drei Aquarellen „Landschaft am Vogelsberg", „Am Felsrand" und „Westfälische Flußlandschaft" zu sehen ist. Ingeborg Vahle-Gießler, Bochum, hat einen „Wiesenblumenstrauß" und einen „Herbststrauß" in Tempera ausgestellt.

Nicht vergessen darf man bei der Betrachtung westfälischer Künstler, die in München ausstellen, den großen Sohn der Roten Erde Alfred Kitzig, aus Ahlen gebürtig, jetzt Berlin. Seine Kunst wurzelt im Heimatboden. Wer würde jemals sein „Zweites Gesicht" oder „Die Schlacht am Birkenbaum" vergessen können. Wie ist ihm abgesehen von allen technischen Feinheiten die Qual im Gesichtsausdruck des mit dem „Vorgesicht" belasteten Menschen gelungen! Die Große Kunstausstellung bringt zwei Kohlezeichnungen von ihm „Bretonischer Bauer" und „Bretonischer Bauer und sein Pferd", aus dem die unübertreffliche Kunst Alfred Kitzigs zu dem Beschauer spricht.

Und nochmals geht unser Weg zum Haus der Deutschen Kunst, bis Herz und Seele gesättigt sind vom Erlebnis der Schönheit in so vielgestaltiger Form, wie man sie sich nur wünschen mag. Nicht nur die Augen dürfen ja schauen, der Empfindungsreichtum des deutschen Menschen nimmt mit auf und möchte allen denen vom Reichtum des Erlebten mitgeben, die in diesem Jahre nicht das Glück hatten, München und die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 erleben zu können.

Helma Schmuck.

Deutsche Dichter fahren an die Atlantikküste. Auf Einladung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fahren fünfzehn deutsche Dichter an die Atlantikküste. Die Dichter, unter denen sich Edwin Erich Dwinger, Hermann Burte, Heinrich Zillich, Herybert Menzel und Franz Tumler befinden, sollen durch diesen Besuch an der starken Abwehrfront wertvolle Eindrücke erhalten, die ohne Zweifel ihrem dichterischen Schaffen schöpferischen Auftrieb geben werden. Diese Fahrt deutscher Dichter an die Atlantikfront ist eine Fortführung des seinerzeitigen Besuches des Kriegsschauplatzes nach Beendigung des Westfeldzuges.

Düsseldorfer Kunstpreise verliehen. Im Rahmen des Veranstaltungen bei der Eröffnung des „Tag der Kunststadt Düsseldorf" fand die Verleihung der Kunstpreise der Stadt Düsseldorf statt. Der Cornelius-Preis für Malerei wurde dem Kunstmaler Albert Henrich verliehen, der Cornelius-Preis für Bildhauerei an den Bildhauer Carl Pilz. Der Immermann-Preis für Literatur wurde dem Dichter Wilhelm Schäfer zuerkannt. Otto Leonhardt erhielt den Robert-Schumann-Preis für Musik.

Ferdinand Exel gestorben. Im Alter von 67 Jahren verschied in Innsbruck der Gründer der Exl-Bühne. Noch vor kurzem konnte er die Feier des vierzigjährigen Bestehens des von ihm gegründeten Theaters miterleben, die sich hervorragend für die Werke zahlreicher Volks- und Heimatdichter eingesetzt hat und deren Wirkung für die Heimatbühne und das Volksschauspiel von entscheidender Bedeutung war. Ferdinand Exel hat sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet. Die Schaffung eines eigenen Bauerntheaters, das zuerst in einer Scheune spielte, ist ihm nicht leicht gemacht worden. Aber er hat sich durchgesetzt. Der hohe künstlerische Ruf der Exl-Bühne, die heute unter der Leitung von Ferdinand Exls Tochter Else eine eigene Bühne in Wien besitzt, steht heute fest gegründet. Er selbst war ein hervorragender Darsteller, der auch in dieser Eigenschaft unvergessen sein wird.

„Die Kunst für Alle". Einer der stilsten und stetigsten unter den rheinischen Malern ist Theo Champion, dessen neue Bilder im November-Heft der Monatsschrift „Die Kunst für Alle" (Verlag F. Bruckmann, München) von Anna Klapheck-Strümpell gezeigt werden. Es sind zarte Schöpfungen voll eines eigenen starken Lebens. Bildwerke von Hans Wimmer, die alle einen bestimmten Charakter menschlicher Erscheinung tragen, zeigt Ludwig Curtius. Ein Aufsatz von Ulrich Christoffel gilt dem Maler Richard Pietzsch.